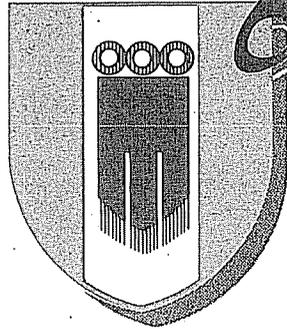
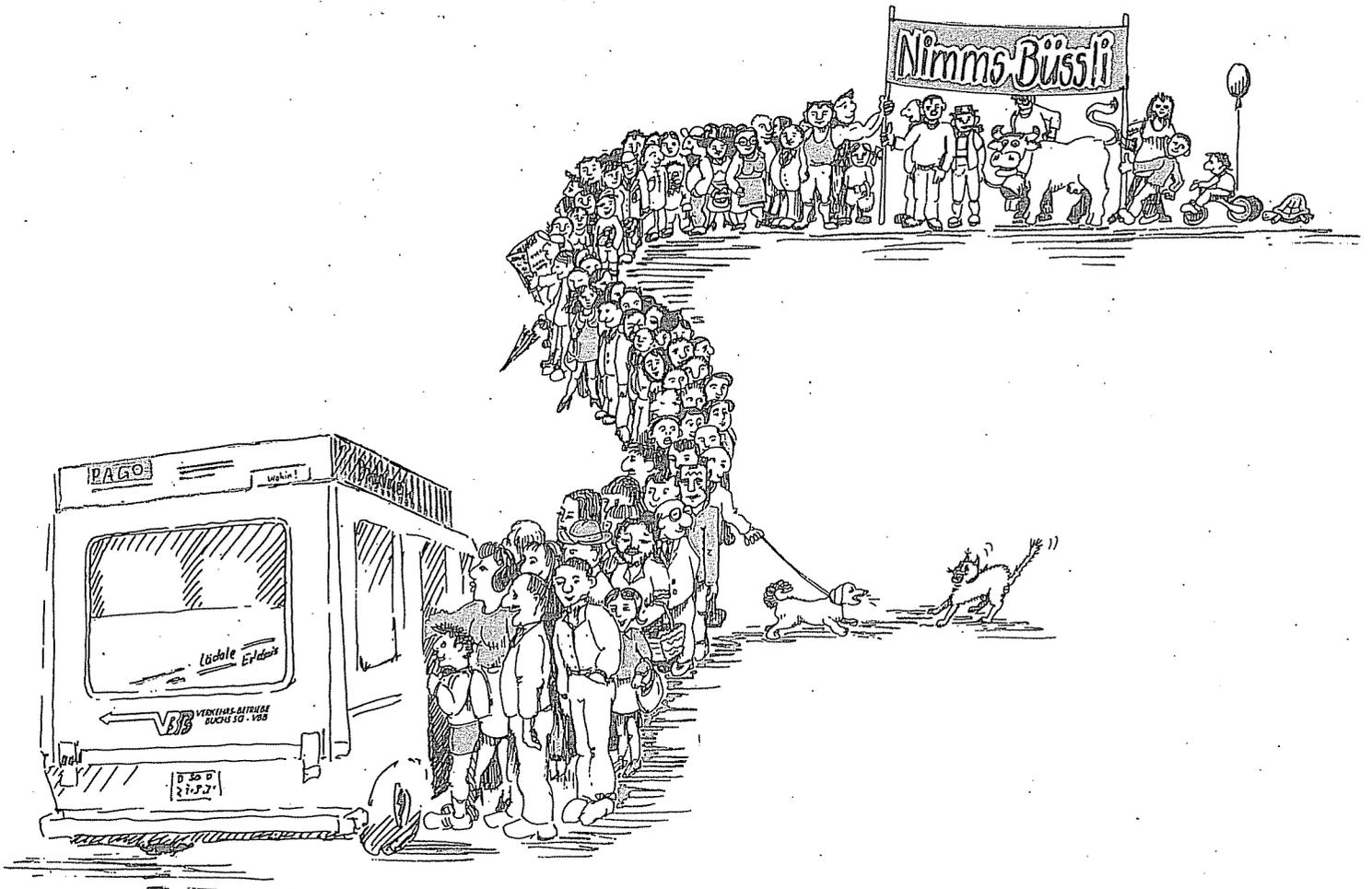


Buchs aktuell



MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG



Inhalt

Editorial	3
Politische Gemeinde	4
Der Buchser Strassenrichtplan	
Die Verwaltung stellt sich vor	7
Das Buchser Betreibungsamt	
Umwelt	9
Drei neue Multisammelstellen	
Wir gratulieren	13
Betagte Buchser	
Schulgemeinde	14
Das "Tor der Zukunft" vor seiner Fertigstellung	
Ortsgemeinde	17
Ein Areal für die Firma Pago ?	
Evangelische Kirchengemeinde	18
Urkunden in luftiger Höhe II. Teil	
Katholische Kirchengemeinde	21
Ein denkwürdiger Tag	
Unbekannte Bekannte	23
B 4 NOTHING	
Us em Dorf	25
Dynamische Buchser Verkehrs-Betriebe	
Gruschtloch	27

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus

9470 Buchs

Redaktion

Informationskommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann
Vreni Kuhn
Heiner Schlegel

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

Auflage

5000 Exemplare

Druck

Buchs Druck

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindammann
Hans Gmünder, Vizeammann
Fredri Buchmann
Guido Crescenti
Werner Göldi
Verena Kuhn
Gerold Mosimann
Peter Senn
Heiner Schlegel

Umbruch

Die Abfall-Lawine wächst, die Entsorgungskosten steigen. Viele reden von Abfallverminderung, aber ausgerechnet dort, wo sie beginnen müsste, bei den Bundesvorschriften über Verpackung und Recycling, harzt es.

Die Gemeinde rückt den Siedlungsabfällen zuleibe: Vermeiden, trennen und wiederverwerten lautet die Devise. Den Verbrennungsöfen soll nur derjenige Kehricht zugeführt werden, der nicht vermeidbar oder nicht wiederverwertbar ist.

Seit Mitte April stehen drei Multisammelstellen in Betrieb. Ein einfach gegliedertes Containersystem erleichtert der Bevölkerung die Entsorgung der Wertstoffe. Glas, Batterien, Aluminium, Haushaltöle, Fette, Dosen aus Weissblech und Alteisen können in den Behältern deponiert werden. Ein gewisser Arbeitsaufwand vom Verbraucher erfordert das Dosenrecycling: Die Dosen müssen vor dem Einlegen in die Dosenpresse ausgespült und die Papiermanschetten entfernt werden.

Wird sie verkehrsfrei oder wird sie nicht verkehrsfrei, die Buchser Bahnhofstrasse? Verkehrsfrei dürfte sie kaum werden, hingegen weist der neue Strassenrichtplan auf eine verkehrsarme Bahnhofstrasse und auf eine teilweise verkehrsarme Grünaustrasse hin. Die Vorbedingungen für das Schaffen eines verkehrsarmer Zentrums sind das Anbinden der Langäulstrasse als Umfahrungs- und Industrieerschliessungsstrasse an die Autobahn, die Vertiefung und Erweiterung der Langäulisenbahnunterführung, der Ausbau des Parkplatzes Rondelle und genügend Parkplätze im Bereich Migros/Vögele/Pfrundgut.

Das Berufsschulzentrum (BZB) steht kurz vor der Fertigstellung. Für Schulratspräsident Bruno Etter hat bereits am 23. April ein neues Zeitalter der Lehrlingsausbildung in Buchs begonnen.

Die alteingesessene Firma PAGO beabsichtigt nach Grabs zu übersiedeln. Die Ortsverwaltung ihrerseits möchte jedoch die gute Firma in Buchs erhalten. Dem Wunsch und Bedürfnis nach klarer Information kommt der Ortsverwaltungsrat nach.

Die Verkehrsbetriebe Buchs sind nicht mehr wegzudenken. Beförderten die VBB im Betriebsjahr 1983 98'437 Passagiere, so steigerte sich die Zahl der beförderten Fahrgäste im vergangenen Jahr auf 160'708 Personen, was einem Tagesdurchschnitt von 520 Personen entspricht.

Gerold Mosimann



Beliebt bei jung und alt sind die flinken Steyr-Bussli. Im Sommerfahrplan fahren sie alle 30 Minuten, im Winterfahrplan alle 20 Minuten. Sonntags ist Ruhetag.

Foto Ernst Graf



Der Strassenrichtplan der Gemeinde Buchs

Wie die Gemeinde schon verschiedentlich orientiert hat, ist gegenwärtig die Neuauflage der Zonenplanung und des Baureglementes in Bearbeitung. Dies wurde als Anlass genommen, auch die Verkehrsplanung zu überdenken. Gesamtheitliche Überlegungen zum Verkehr in unserer Gemeinde wurden letztmals vor mehr als zehn Jahren angestellt. In dieser Zeit hat sich nicht nur das Verkehrsvolumen ausgeweitet, sondern auch die Anforderungen an die Abwicklung des Verkehrs haben sich verändert. Die Zeit wurde also allmählich reif, die damalige Verkehrsplanung ebenfalls anzupassen. Die gesamte Verkehrsrichtplanung umfasst das Fuss- und Radwegkonzept, den Strassenrichtplan, das Konzept für den öffentlichen Verkehr sowie das Parkierungsreglement. Über das Fuss- und Radwegkonzept wurde die Öffentlichkeit bereits informiert, und in der Zwischenzeit konnten auch einige Anliegen aus diesem Konzept in die Ausführungsplanung des Kantons einbezogen werden. Der vorliegende Beitrag soll nun den Strassenrichtplan etwas beleuchten.

Der Strassenrichtplan ist behördenverbindlich

Der Beiname "Richtplan" ist ein wichtiger Hinweis auf die Bedeutung dieses Planungsinstrumentes. Richtpläne haben für die Behörden wegweisenden Charakter. Wörtlich genommen weisen Richtpläne den Behörden und natürlich auch Privaten den Weg, die Richtung, in welcher die künftige Entwicklung zu suchen ist. Die Entscheide der Behörden sollen sich deshalb an dieser Zielvorgabe orientieren und mit dieser übereinstimmen. Im Gegensatz zu anderen Planungsinstrumenten, etwa dem Zonenplan, sind Richtpläne für den Privaten nicht verbindlich. Die Behörden müssen also bemüht sein, zwischen der Richtplanvorgabe und den privaten Interessen eine Übereinstimmung zu erzielen.

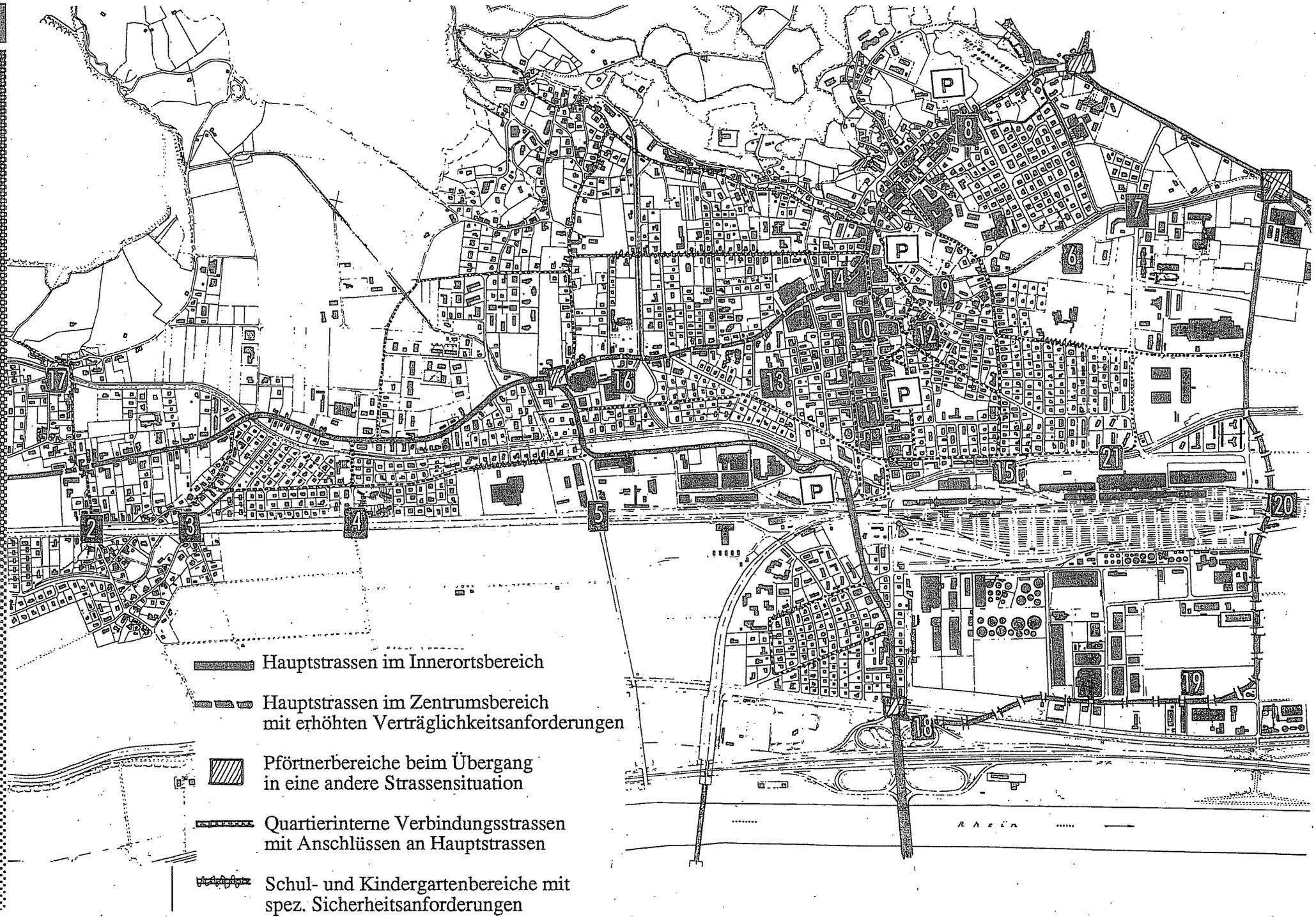
Die Aufgabe des Strassenrichtplanes

Die ureigenste Aufgabe des Strassenrichtplanes besteht in der Erfüllung der notwendigen und sinnvollen Mobilitätsbedürfnisse. Nach den Erfahrungen in den letzten 20 Jahren wissen wir, dass die Auto-Mobilität nicht nur Vorteile bringt. Gleichzeitige Aufgabe muss daher auch die Gewährleistung von Wohn- und Lebensqualität, von Sicherheit und Umweltschutz sein. Diese Aufgabenstellung entspringt nicht

etwa dem Wunschen einzelner Autogegner, wie das gerne hingestellt wird, sondern ist ein ausgewiesener gesetzlicher Auftrag. Gestützt auf diese Aufgabenstellung haben die Verkehrskommission und der Gemeinderat die Ziele des Strassenrichtplanes festgelegt.

Einzelmassnahmen :

1. Fusswegunterführung bei Doppelspurausbau der SBB
2. Schulwegunterführung bei Doppelspurausbau der SBB
3. Zufahrt Burgerau : bei Doppelspurausbau der SBB Unterführung
4. Fusswegunterführung bei Doppelspurausbau der SBB
5. Treppenaufgang auf Brücke zur Rheinaustrasse für Fussgänger
6. Spätere in Überbauung integrierte Erschliessung
7. Neue Brücke zur Ermöglichung der Ortbusverbindung
8. Fuss- und Radweg Carl-Hiltystr. zur Schingasse entlang dem Farbbach
9. Fussweg Wiedenhofweg - Zentrum hinter der Städtlimühle
10. Verkehrsarme Grünau- und Bahnhofstr. mit peripherer Parkierung
11. Fusswegverbindung Bahnhofstr. - Grünaustr. zw. Bären und Foppa
12. Trennung Alvierstr. zur Fernhaltung des Durchgangverkehrs im Zentrum
13. Unterbrechung Volksgartenstr. im Kindergartenbereich für mot. Verkehr
14. Aufhebung Anschluss Grünaustrasse an Churerstrasse
15. Beidseitige Parkplatzzufahrt, Koordination mit Bahnhofplanung
16. Fusswegverbindung Volksgartenstr. - Churerstr. - Turnhallenstr.
17. Verbindungsweg Untere Gasse - Obere Gasse entlang dem Giessen
18. Umgestaltung Autobahnanschluss mit dir. Industrieerschliessung + Nordumfahrung
19. Linienführung Nordumfahrung gemäss Detailstudien festzulegen
20. Neue Unterführung für Erschliessung Cargo Service Center und Nordumfahrung. Best. Unterführung für Fussgänger und Velo.
21. Erschliessung Cargo Service Center über Nordumfahrung zur Autobahn



Zielsetzung und Bedingungen

Zielsetzung für das Verkehrskonzept

1. Befriedigung der notwendigen Verkehrsbedürfnisse des örtlichen Detailhandels, des Gewerbes und der Industrie.
2. Verminderung der Umweltbelastungen. Sorgfältiger Umgang mit nicht erneuerbaren Rohstoffen und Energiequellen.
3. Gewährleistung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Schutz von Leben und Gesundheit.
4. Verbesserung der Lebensqualität und der Wohnlichkeit.
5. Erhaltung und Gestaltung des Ortsbildes.

Aus den Zielsetzungen leiten sich die folgenden planerischen und administrativen Bedingungen ab:

- Fernhaltung des Durchgangs- und Schwerverkehrs vom Siedlungsgebiet
- Verminderung des gemeindeeigenen Binnenverkehrs
- Beruhigung des Verkehrsablaufs und Temporeduktion
- Attraktive Verkehrswege für Fussgänger und Velofahrer zu den öffentlichen Anlagen, zum Zentrum und zum Bahnhof
- Gezielte Verbesserung beim öffentlichen Verkehr
- Bereitstellung der baulichen, finanziellen und organisatorischen Mittel

Die Führung des Durchgangsverkehrs

Die Fernhaltung des Durchgangsverkehrs vom Siedlungsgebiet lässt sich nur mit der Umleitung des Verkehrs bewerkstelligen. Im Süden besteht in Gestalt der Heldastrasse die Umfahrungsstrasse praktisch. Schwieriger ist die Umfahrung des Siedlungsgebietes im Norden, weil kein Anschluss der Langäulistrasse ans bestehende übergeordnete Strassennetz vorhanden ist und die Langäuliunterführung nicht lastwagengerecht ausgebaut ist. Die Nordumfahrung nimmt sowohl planerisch wie in Bezug auf die Durchsetzung des Strassenrichtplanes eine zentrale Stellung ein. Planerisch deshalb, weil durch eine solche Umfahrung wichtige Einrichtungen, die das Siedlungsgebiet oder Teile davon mit Verkehr belasten, direkt ans übergeordnete Strassennetz angebunden werden. Dazu zählen das Neutechnikum, das BZB, das Industriegebiet, die KVA und das geplante Cargo-Service-Center auf dem Areal der SBB.

Die Entlastung eines Teils des Wohngebietes und des Zentrums ist also erst möglich, wenn auch die Nordumfahrung realisiert ist. Die Verwirklichung dieses Konzeptes soll nach dem Willen des Gemeinderates auf dem heute bestehenden Strassennetz ermöglicht werden. Anpassungen und der Ausbau einzelner Teilstücke sind allerdings nicht zu umgehen. Zu den notwendigen flankierenden Massnahmen gehören nach Ansicht des Gemeinderates auch der möglichst gute Schutz der Sternblöcke, deren Bewohner zweifellos zu den "Verlierern" dieses Konzeptes gehören.

Verkehrsführung im Zentrum

Als längerfristiges Ziel wird ein teilweise verkehrsarmes Zentrum im Bereich Bahnhofstrasse und Grünastrasse angestrebt, indem diese für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Damit sich nicht der ganze Verkehr auf die Quartierstrassen und namentlich auf die Alvierstrasse verlagert, sind flankierende Massnahmen notwendig. Die einfachste und wirksamste besteht in der Sperrung der Durchfahrt im Bereich des Alvierparkplatzes. Gemäss diesem Vorschlag ist das Zentrum nach wie vor mit dem Auto erreichbar. Fährt jemand von Osten her in den Zentrumsbereich, muss er diesen in derselben Richtung verlassen. Entsprechend gelangt ein Besucher von Westen nur gegen Westen wieder aus dem Zentrum heraus. Grössere Durchlässigkeit besteht dagegen in Nord-Süd-Richtung. Nach wie vor ist das Zentrum in diesen Richtungen durchquerbar, damit für die Einheimischen keine langen und verkehrstechnisch unkontrollierbaren Umwege entstehen.

Diese Vorstellungen setzen voraus, dass das Parkplatzangebot im Zentrum nicht im gleichen Ausmass wie bisher erhöht wird. Dafür ist am Rande des Zentrums, vor allem im Bereich der Rondelle, ein gewisser Ersatz zu schaffen. Die genauen Vorgaben müssen in einem Parkplatzreglement festgelegt werden.

Churer- und St. Gallerstrasse

In der Hauptrichtung des Tales bietet sich keine realistische Umfahrungsmöglichkeit an. Churer- und St. Gallerstrasse bleiben wohl Hauptachsen, jedoch werden zwischen dem Anschluss Rheinastrasse und der nördlichen Gemeindegrenze beim Werdenbergersee erhöhte Anforderungen an die Sicherheit gestellt. Das bedeutet in erster Linie, dass die Fusswegübergänge mit Mittelinseln versehen werden.

Heiner Schlegel

Das Betreibungsamt

Einleitung

Im Privatleben der natürlichen Personen oder im Geschäftsleben von juristischen Personen entstehen immer wieder Geldforderungen, die normalerweise fristgemäss und ohne weitere Umstände getilgt werden. Bekanntlich gibt es jedoch auch Forderungsschuldner, die aus diesen oder jenen Gründen sich nicht um die Begleichung ihrer Ausstände kümmern. In solchen Fällen tritt dann die Frage an den Forderungsgläubiger heran, wo und auf welche Weise er Schutz finden kann. Es ist dem Gläubiger im allgemeinen nicht erlaubt, seine Forderung auf dem Wege der Selbsthilfe einzutreiben. Er ist auf die Hilfe der Behörden angewiesen. Der Grosse Rat des Kantons St. Gallen hat deshalb in seinem Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs verfügt, dass jede politische Gemeinde einen Betreibungskreis bilde und dass der Gemeinderat den Betreibungsbeamten und seinen Stellvertreter zu wählen habe. In jeder politischen Gemeinde des Kantons St. Gallen existiert somit ein Be-

treibungsamt. Der unbefriedigte Forderungsgläubiger hat nun die Möglichkeit, sich an ein solches Amt zu wenden, welches dann versucht, ihm im Rahmen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs zu seinem Recht bzw. Geld zu verhelfen. Dass dies nicht immer leicht ist, besagt der lapidare Ausspruch eines ehemaligen Pfändungsbeamten: "Wozu Pfändung - Zeitverschwendung - angesichts Habenicht's!"

Das Dreieck: Gläubiger - Betreibungsbeamter - Schuldner

An einem Betreibungsverfahren, einschliesslich Retention, Arrest, Konkurs und meist auch Nachlassvertrag, sind immer diese drei Personen bzw. Personengruppen beteiligt. Daneben werden vereinzelt auch noch andere Personen, wie Angehörige des Schuldners, Drittpfandeigentümer, Drittsprecher usw. darin einbezogen. Ueber das Verhältnis der drei Hauptbeteiligten lässt sich allgemein folgendes sagen:

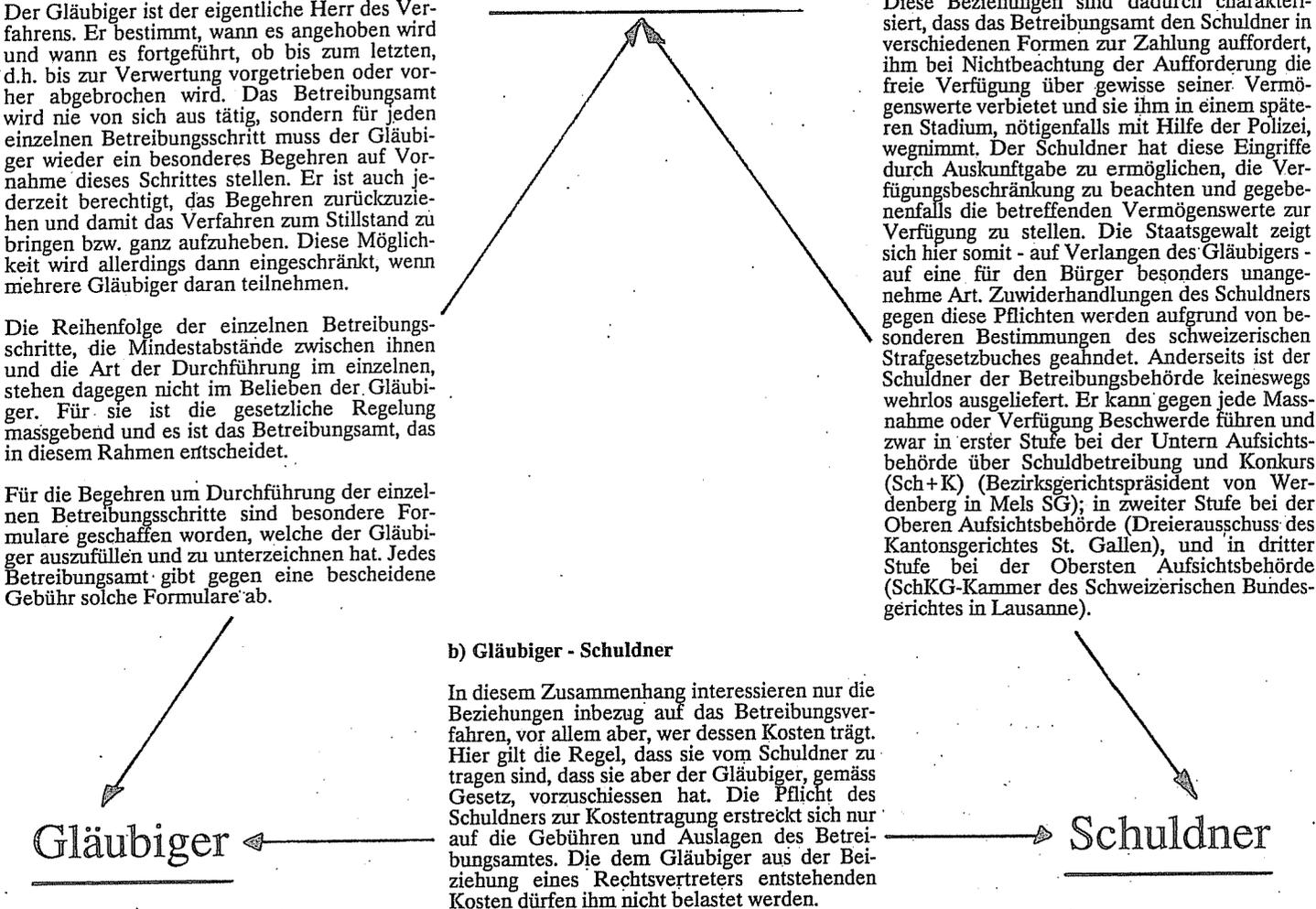
a) Gläubiger - Betreibungsamt

Der Gläubiger ist der eigentliche Herr des Verfahrens. Er bestimmt, wann es angehoben wird und wann es fortgeführt, ob bis zum letzten, d.h. bis zur Verwertung vorgetrieben oder vorher abgebrochen wird. Das Betreibungsamt wird nie von sich aus tätig, sondern für jeden einzelnen Betreibungsschritt muss der Gläubiger wieder ein besonderes Begehren auf Vornahme dieses Schrittes stellen. Er ist auch jederzeit berechtigt, das Begehren zurückzuziehen und damit das Verfahren zum Stillstand zu bringen bzw. ganz aufzuheben. Diese Möglichkeit wird allerdings dann eingeschränkt, wenn mehrere Gläubiger daran teilnehmen.

Die Reihenfolge der einzelnen Betreibungsschritte, die Mindestabstände zwischen ihnen und die Art der Durchführung im einzelnen, stehen dagegen nicht im Belieben der Gläubiger. Für sie ist die gesetzliche Regelung massgebend und es ist das Betreibungsamt, das in diesem Rahmen entscheidet.

Für die Begehren um Durchführung der einzelnen Betreibungsschritte sind besondere Formulare geschaffen worden, welche der Gläubiger auszufüllen und zu unterzeichnen hat. Jedes Betreibungsamt gibt gegen eine bescheidene Gebühr solche Formulare ab.

Betreibungsamt



b) Gläubiger - Schuldner

In diesem Zusammenhang interessieren nur die Beziehungen inbezug auf das Betreibungsverfahren, vor allem aber, wer dessen Kosten trägt. Hier gilt die Regel, dass sie vom Schuldner zu tragen sind, dass sie aber der Gläubiger, gemäss Gesetz, vorzuschüssen hat. Die Pflicht des Schuldners zur Kostentragung erstreckt sich nur auf die Gebühren und Auslagen des Betreibungsamtes. Die dem Gläubiger aus der Beziehung eines Rechtsvertreters entstehenden Kosten dürfen ihm nicht belastet werden.

c) Betreibungsamt - Schuldner

Diese Beziehungen sind dadurch charakterisiert, dass das Betreibungsamt den Schuldner in verschiedenen Formen zur Zahlung auffordert, ihm bei Nichtbeachtung der Aufforderung die freie Verfügung über gewisse seiner Vermögenswerte verbietet und sie ihm in einem späteren Stadium, nötigenfalls mit Hilfe der Polizei, wegnimmt. Der Schuldner hat diese Eingriffe durch Auskunftgabe zu ermöglichen, die Verfügungsbeschränkung zu beachten und gegebenenfalls die betreffenden Vermögenswerte zur Verfügung zu stellen. Die Staatsgewalt zeigt sich hier somit - auf Verlangen des Gläubigers - auf eine für den Bürger besonders unangenehme Art. Zuwiderhandlungen des Schuldners gegen diese Pflichten werden aufgrund von besonderen Bestimmungen des schweizerischen Strafgesetzbuches geahndet. Andererseits ist der Schuldner der Betreibungsbehörde keineswegs wehrlos ausgeliefert. Er kann gegen jede Massnahme oder Verfügung Beschwerde führen und zwar in erster Stufe bei der Unteren Aufsichtsbehörde über Schuldbetreibung und Konkurs (Sch+K) (Bezirksgerichtspräsident von Werdenberg in Mels SG); in zweiter Stufe bei der Oberen Aufsichtsbehörde (Dreierausschuss des Kantonsgerichtes St. Gallen), und in dritter Stufe bei der Obersten Aufsichtsbehörde (SchKG-Kammer des Schweizerischen Bundesgerichtes in Lausanne).

Gläubiger

Schuldner

Arbeiten des Betreibungsamtes

Wir nehmen die Begehren der Gläubiger entgegen und stellen je nach der Art der Forderung zu: Zahlungsbefehle für die ordentliche Betreibung auf Pfändung oder Konkurs; für die ordentliche Betreibung auf Pfändung oder Konkurs betreffend Vorauszahlung nach Art. 227 b des Obligationenrechtes; für die Betreibung von Miet- und Pachtzins nebst Androhung der Ausweisung; für die Betreibung auf Verwertung eines Faustpfandes; für die Betreibung auf Verwertung eines Grundpfandes; für die Wechselbetreibung; für die Betreibung von Beitragsforderungen der Gemeinschaft der Stockwerkeigentümer; nehmen beim Schuldner je nachdem Sach-, Lohn-, Verdienst- oder Liegenschaftspfändungen vor; berechnen schuldenrische Existenzminima und verwalten eingepfändete Liegenschaften; beschlagnahmen im Auftrag vom Mietzinsgläubiger im Retentionsverfahren Mobiliar von zahlungsunwilligen Mietern; verarrestieren im Auftrag des Bezirksgerichtspräsidenten überfallsmässig in der Gemeinde liegende Vermögenswerte von Auslandsschuldnern, wie zum Beispiel Löhne beim Arbeitgeber, Guthaben auf Banken, Autos, Möbel, Speditionsware usw.; bereiten Steigerungen von beweglichen und unbeweglichen Objekten vor und führen sie notfalls auch durch. Alles Arbeiten, die nicht nur eitel Freude bereiten, sondern dem Betreibungsbeamten und seinem Personal einiges abfordern. Wir sind Zahlstelle des Schuldners, d.h. wir nehmen von ihm Geld entgegen und liefern es an seine Gläubiger ab. Dies bedingt die Führung einer amtseigenen Buchhaltung. Dem Betreibungsamt untersteht nebst der Führung des Viehverpfändungsregisters auch diejenige des Eigentumsvorbehaltsregisters. Will sich der Veräusserer bei einem Kauf auf Abzahlung das Eigentumsrecht am Objekt, welches er dem Erwerber übergeben hat, zurückbehalten, so hat er den entsprechenden Kaufvertrag im vorerwähnten Register eintragen zu lassen. Gut, dass der Betreibungsbeamte Schweigepflicht hat, denn so weiss nebst dem Veräusserer nur er, dass der Motor von mancher Nobelkutsche im folgenden Takt läuft: "Rata-Rata-Rata"!

Der Betreibungsbeamte

Er muss sich nicht nur im Schuldbetreibungs- und Konkursrecht auskennen. Seine Amtshandlungen berühren auch Gebiete im schweizerischen Zivilgesetzbuch und im Obligationenrecht, Strafrecht, Steuerrecht und neuestens muss sogar das internationale Privatrecht beachtet werden, z.B. bei Arresten gegen Auslandsschuldner. Er muss in vielen Angelegenheiten an Ort und Stelle und unter Zeitdruck wich-

tige Entscheide fällen und sie dann auch gegenüber Schuldner und Gläubigern und gegebenenfalls gegenüber deren Anwälten vertreten. Gute Voraussetzungen für den Beruf des Betreibungsbeamten sind die Absolvierung einer Lehre auf einer Gemeindeverwaltung, wo Gelegenheit besteht, alle Verwaltungs-Sparten kennenzulernen sowie einige Ausbildungsjahre als Verwaltungsangestellter, Pfändungsbeamter oder Betreibungsbeamter-Stellvertreter auf einem grösseren Amt. Erfahrung ist von grösster Wichtigkeit. Besuche der Kurse der Kantonalen Aufsichtsbehörde über Sch+K sowie derjenigen des Verbandes der Betreibungs- und Konkursbeamten des Kantons St. Gallen und beider Appenzell sowie private Weiterbildung sind weitere Bedingungen. Alle Rechtskenntnisse nützen aber einem Betreibungsbeamten nichts, wenn er nicht entscheidungs- und entschlossensfreudig ist und den Mut nicht hat, unpopuläre Anordnungen und Verfügungen auch gegenüber renitenten Schuldnern durchzusetzen. Auf einem grösseren Amt ist es nicht möglich, dass der Betreibungsbeamte alle anfallenden Aufgaben selber erledigt. Dem Buchser Betreibungsbeamten steht hiezu ein gut eingespieltes Team von Mitarbeitern zur Verfügung, welches wir zum Schluss noch kurz vorstellen möchten:

Hans Rothenberger	Betreibungsbeamter (Amtsvorsteher seit 1960)
Arthur Kollegger	Betreibungsbeamter-Stv und Pfändungsbeamter
Elisabeth Zweidler	Buchhalterin
Claire Angehrn	Sekretärin

Hans Rothenberger



Foto Andrea Alpiger

Ersticken wir im eigenen Abfall ?

Ja, wenn wir unsere Wegwerfmentalität nicht ändern!

Sehen wir doch einmal nach, was sich im Lauf eines Tages an Abfall angesammelt hat und versuchen wir, uns davon 3842 Tonnen vorzustellen. Soviel Siedlungsabfälle haben wir im vorigen Jahr in Buchs produziert, gegen 400 Kilo pro Kopf. Die Abfallmenge wächst von Jahr zu Jahr. Wenn wir nichts dagegen tun, wächst sie uns über den Kopf. Gleiches gilt für die flüssigen Abfälle, die als Abwasser anfallen. Die Belastung der Luft und die Beseitigung der Rückstände sind zum Problem geworden.

Neben Lösungsvorschlägen für die umweltgerechte Behandlung und Lagerung der Abfälle sind künftig vermehrt Anstrengungen für die Verminderung und Verwertung von Abfällen nötig. Dabei muss auch der Abwasserbereich einbezogen werden. Es geht aber nicht nur darum, bessere Entsorgungsverfahren zu entwickeln: *"Die Menschen müssen die Gewohnheiten ändern!"*

Auf dem Kompostierungsplatz der Kehrichtverwertungsanlage werden die angelieferten Abfälle aus Küche und Garten maschinell zerkleinert und zu Mieten aufgeschichtet. Die Zerkleinerung besorgt eine Schraubenmühle. Sie reisst die Aeste und Zweige langfaserig auf.

Unsere Abfälle

Hauskehricht

Ein grosser Teil der im Kehricht enthaltenen Stoffe kann wiederverwertet werden. Hauskehricht enthält zum grössten Teil Papier, Karton, Kunststoffe, Metalle, Glas und organische Substanzen.

Kompostierbare Abfälle aus Küche und Garten

Die Kompostierung der organischen Abfälle aus Küche und Garten ist ein wichtiges Anliegen der Gemeinde. Die teilweise städtischen Verhältnisse zwingen uns, die kompostierbaren Abfälle mit einer Separattour zu erfassen. Küchen- und Gartenabfälle sind offen in die Grüngutbehälter zu werfen. Sie dürfen nicht in Plastiksäcken bereit gestellt werden. Die Abfälle der Grüntour - sie rollt jeden Montag durch unser Dorf - und das Grüngut der Privatlieferer werden auf dem Kompostierungsplatz der Kehrichtverwertungsanlage verarbeitet.

Das gesammelte Grüngut stieg voriges Jahr auf 1009 Tonnen, womit der Anteil der kompostierbaren Abfälle 26,3 Prozent des Gesamtsiedlungsabfalls - Hauskehricht und Grüngut - ausmachte.



Sperrgut/Bausperrgut (Baustellenabfälle)

Das entsorgte Sperrgut nahm 1989 (1953 Tonnen) gegenüber dem Vorjahr um 53 Prozent zu. Das Bausperrgut ist Material, welches mehrheitlich aus dem inneren Bereich der Gebäude anfällt, sei dies bei Neubauten, Abbrüchen, Umbauten oder Renovationen. Es enthält sowohl Metalle, Holz und andere brennbare Materialien als auch Sonderabfälle.

Industrieabfälle

Zugenommen haben auch die Buchser Industrieabfälle. 1989 wurden in der Kehrichtverwertungsanlage 2494 Tonnen Industrieabfälle (plus 15 Prozent) verbrannt.

Sonderabfälle

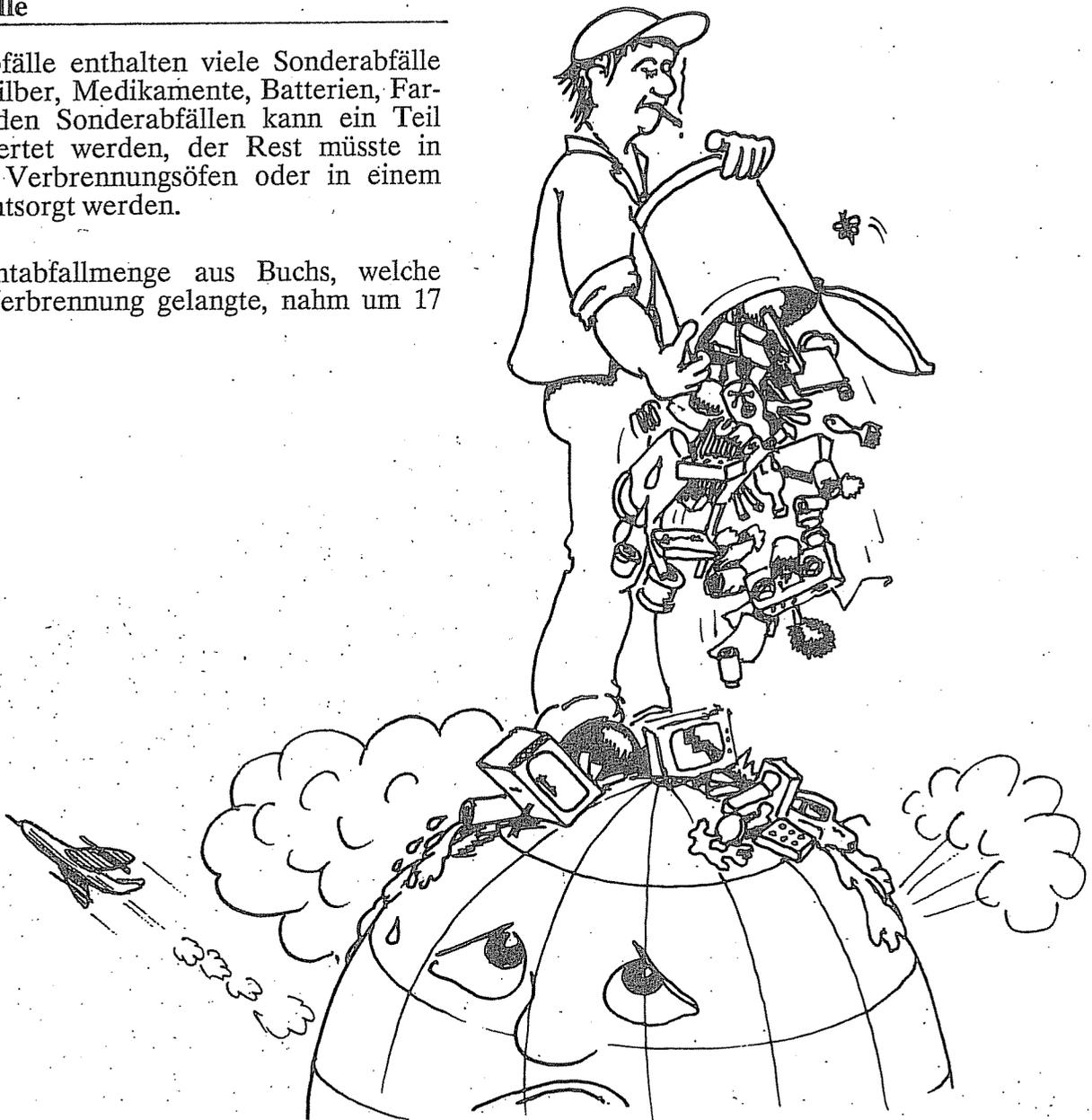
Siedlungsabfälle enthalten viele Sonderabfälle wie Quecksilber, Medikamente, Batterien, Farben. Von den Sonderabfällen kann ein Teil wiederverwertet werden, der Rest müsste in geeigneten Verbrennungsöfen oder in einem Endlager entsorgt werden.

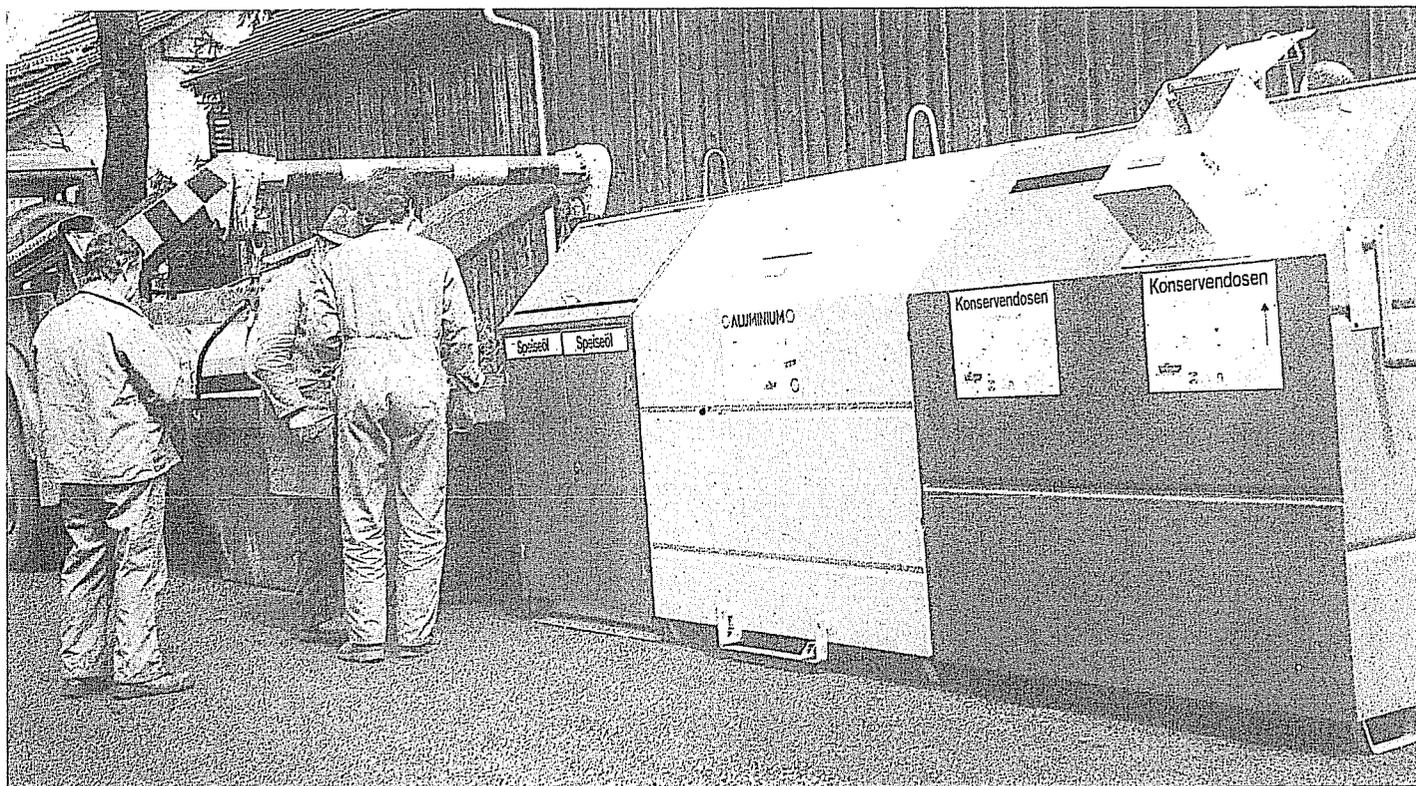
Die Gesamtabfallmenge aus Buchs, welche 1989 zur Verbrennung gelangte, nahm um 17 Prozent zu.

Klärschlamm

1989 fiel bei der Abwasserreinigung in der ARA Buchs-Sevelen 8589 m³ Klärschlamm mit einem Trockensubstanzanteil von 635 Tonnen an.

Quantitativ ist die landwirtschaftliche Verwertung durch den Nährstoffbedarf (Düngebilanz) beschränkt. Die in der Landwirtschaft verwertete Klärschlamm-Menge betrug nur etwa 300 Tonnen Trockensubstanz. Aufgrund der Entwicklungsprognose für die kommenden Jahre wird die Schmutzstoffbelastung aus dem Einzugsgebiet der Kläranlage gegenüber dem heutigen Zustand um etwa 40 Prozent zunehmen.





Container an Container für Konservendosen, Aluminium, Speiseöl und eine Mulde für Alt-eisen.

Angestellte der Lieferfirmen und Werkmeister Jakob Müntener richten die Multisammelstelle Städtlimühle ein.

Foto Gerold Mosimann

Gemischter Kehrriecht vermindern

Drei neue Multisammelstellen

Mit der Schaffung von drei neuen Multisammelstellen strebt die Gemeinde eine umweltgerechte und benützerfreundliche Abfallentsorgung im Hol- und Bringsystem an. Im Vordergrund steht die Stofftrennung. Möglichst viele Wertstoffe sollen getrennt erfasst werden, was ein entsprechendes Angebot an Sammelstellen und Separatabfahren bedingt. Neben den drei Multisammelstellen

Molkerei Räfis / Feldeggstrasse
Städtlimühle / Unterstädtlistrasse
NTB / Werdenbergstrasse

stehen der Bevölkerung fünf Nebensammelstellen zur Verfügung.

An den Hauptsammelstellen können

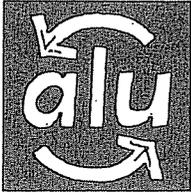
- Glas
- Batterien
- Aluminium
- Metalle
- sowie
- Speiseöle und Fette deponiert werden.

Auf den Nebensammelstellen stehen Behälter für

- Glas und Batterien zur Verfügung.
- Motorenöle nimmt die Kehrriechtverwertungsanlage Buchs entgegen.
- Textilien und Papier werden separat eingesammelt.
- Chemikalien, Medikamente und Farbreste sind den Verkaufsstellen zurückzugeben oder in die Regionale Giftsammelstelle, Werkhof Grabs, zu bringen.

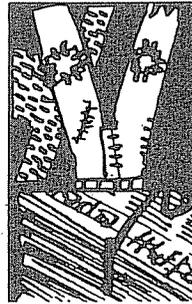
Studien über die Entsorgung spezieller Abfälle wie Computerschrott, Kühlschränke etc. sind im Gange.

Gerold Mosimann



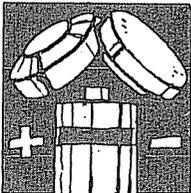
Aluminium

Molkerei Räfis/Feldeggstrasse
Stüdtlimühle/Unterstütlistrasse
NTB/Werdenbergstrasse
Kehrichtverwertungsanlage Buchs
Moosladäli/Grünaustrasse 12
Brockenstube/Kirchplatz



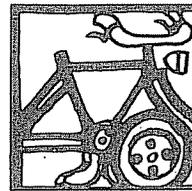
Textilien, Papier

Separate Sammlungen
Pressemitteilungen beachten



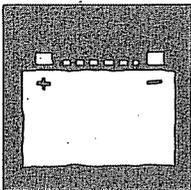
Batterien

Molkerei Räfis/Feldeggstrasse
Haltestelle Räfis-Burgerau
Milchzentrale Kreuzgasse
Migros/Churerstrasse 10
Stüdtlimühle/Unterstütlistrasse
Altersheim Wieden
NTB/Werdenbergstrasse
Freiverlad SBB



Metalle

Molkerei Räfis/Feldeggstrasse
Stüdtlimühle/Unterstütlistrasse
NTB/Werdenbergstrasse
Kehrichtverwertungsanlage Buchs



Autobatterien

Kehrichtverwertungsanlage Buchs



Speiseöle und Fette

Molkerei Räfis/Feldeggstrasse
Stüdtlimühle/Unterstütlistrasse
NTB/Werdenbergstrasse



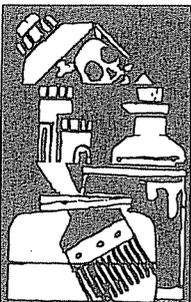
Garten- und Küchenabfälle

Kompostieren
Grünabfuhr jeden Montag



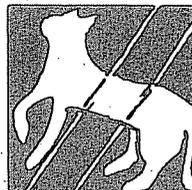
Motorenöle

Kehrichtverwertungsanlage Buchs



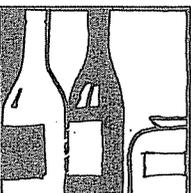
Chemikalien, Medikamente, Farbreste

Den Verkaufsstellen zurückgeben
Regionale Giftsammelstelle
Werkhof Grabs/Marktstrasse
Freitags 16.00 – 17.00 Uhr oder nach
Voranmeldung, Telefon 7 32 54



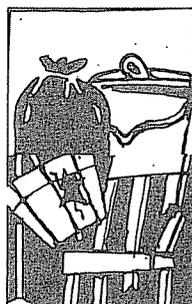
Tierkadaver

Kehrichtverwertungsanlage Buchs



Glas

Haltestelle Räfis-Burgerau
Molkerei Räfis/Feldeggstrasse
Milchzentrale Kreuzgasse
Migros/Churerstrasse 10
Stüdtlimühle/Unterstütlistrasse
Altersheim Wieden
NTB/Werdenbergstrasse
Freiverlad SBB



Hauskehricht, Sperrgut

Wöchentliche Abfuhr

Betagte Buchser

In den Monaten Mai bis August 1990 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Fräulein Elisa Hess
Pflegeheim Werdenberg, geb. 24.05.1900

Frau Schlegel-Feurer Margareth
Burgerauerstr. 28, geb. 25.06.1900

Frau Schlegel-Lietha Anna Maria
Bahnhofstr. 39, geb. 01.08.1900

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Maria Saxer-Kocherhans
Werdenbergstr. 33, geb. 15.05.1899

Frau Erna Brennecke-Schulz
Bahnhofstr. 39, geb. 29.08.1899

zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Frau Adeline Tschumi-Stüssi
Pflegeheim Werdenberg, geb. 18.06.1898

Frau Rosa Meier-Schoch
Falknisstr. 3, geb. 20.07.1898

Fräulein Ida Tobler
Grünaustr. 9, geb. 09.08.1898

zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Fräulein Josefina Modena
Brunnenstr. 21, geb. 28.08.1897

Herrn Mathias Schlegel-Schwendener
Auweg 12, geb. 30.08.1897

zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Frau Magdalena Metzger-Schuster
Brunnenstr. 21, geb. 04.07.1896

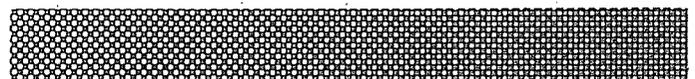
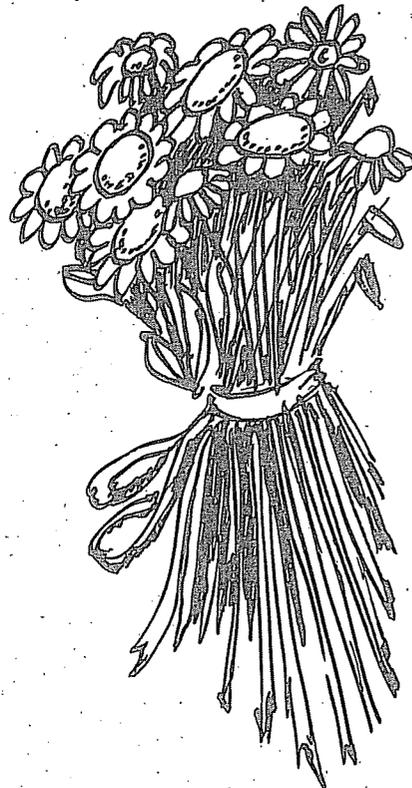
zur Vollendung des 95. Lebensjahres

Herrn Arnold Fischer-Beusch
Altendorferstr. 35, geb. 09.05.1895

Fräulein Magdalena Rohrer
Altersheim Aeuli, geb. 09.08.1895

zur Vollendung des 99. Lebensjahres

Herrn Alfred Kästli-Gnipper
Volksgartenstr. 2, geb. 18.05.1891





Einweihungsfeier
22/23 Sept 1990

Marksteine in der Entstehungsgeschichte des BZB:

Kredit für Projektierungswettbewerb	29.03.1982
Projektierungskredit Planungsphase	26.03.1984
Baukredit/ Schulträgerbeitrag	16.03.1986
Spatenstich	27.11.1986
Aufrichte	16.09.1988
Bezug	01.04.1990
Aufnahme Schulbetrieb	23.04.1990
Einweihung	22.09.1990

Betriebskommission

Präsident	Bruno Etter
Mitglieder	Ernst Hanselmann Julius Schädler Werner Rutz Ulrich Tinner
Technische Dienste Administration	Beat Müntener Christian Reich

Ausschuss Baukommission

Präsident	Bruno Etter
Mitglieder	Heinrich Eggenberger Hansruedi Meli Werner Göldi Josef Frick Josef Nigsch Ruedi Albrecht

Baukommission

Präsident	Bruno Etter
Mitglieder	Heinrich Eggenberger Hansruedi Meli Ueli Steiger Verena Kuhn Werner Göldi Karl Jehle Josef Nigsch Wolfgang Luther Josef Frick Markus Looser Karl Bischofberger Hans Leuener Robert Benz Ernst Hanselmann Rolf Bauer Hansjörg Pfranger Ruedi Albrecht Kurt Bodenmann
Projekt und Planung	Hubert Ospelt - Walter Boss
örtliche Bauführung	Fritz Berger

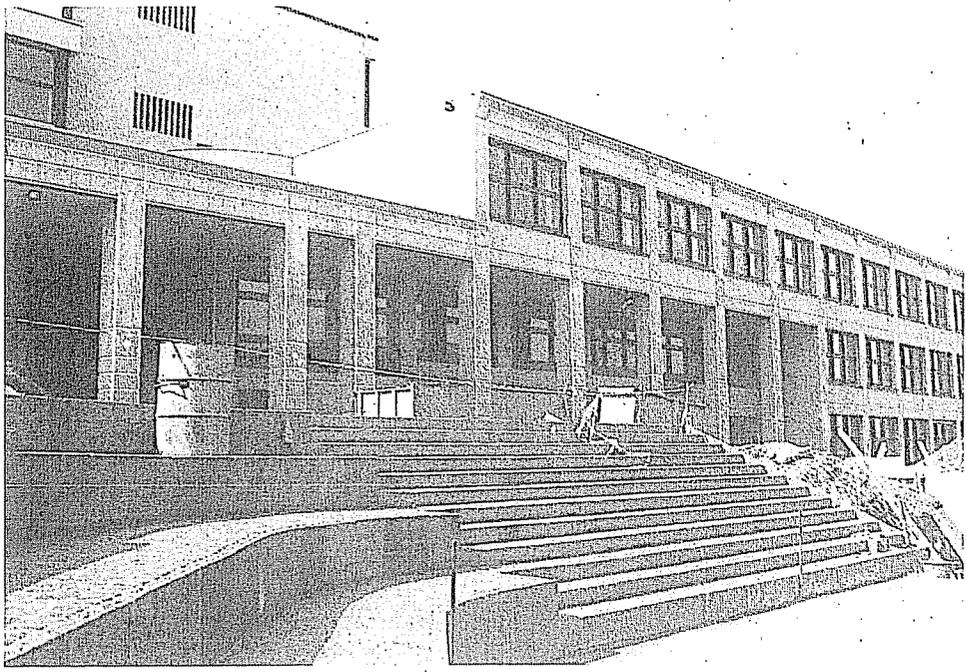
Das BZB steht kurz vor seiner Fertigstellung!

Nach einer Bauzeit von dreieinhalb Jahren kann diese architektonisch anspruchsvolle - modernsten schulischen Ansprüchen genügende - Baute dem Schul- und Mehrzweckbetrieb übergeben werden.

Wenn am 23. April 1990 die ersten "Hundert-schaften" von Lehrlingen sowohl der gewerblich-industriellen als auch der kaufmännischen Berufe gemeinsam dem "Tor der Zukunft" zustreben, dann hat für die Schulgemeinde Buchs ein neues Zeitalter der Lehrlingsausbildung begonnen!

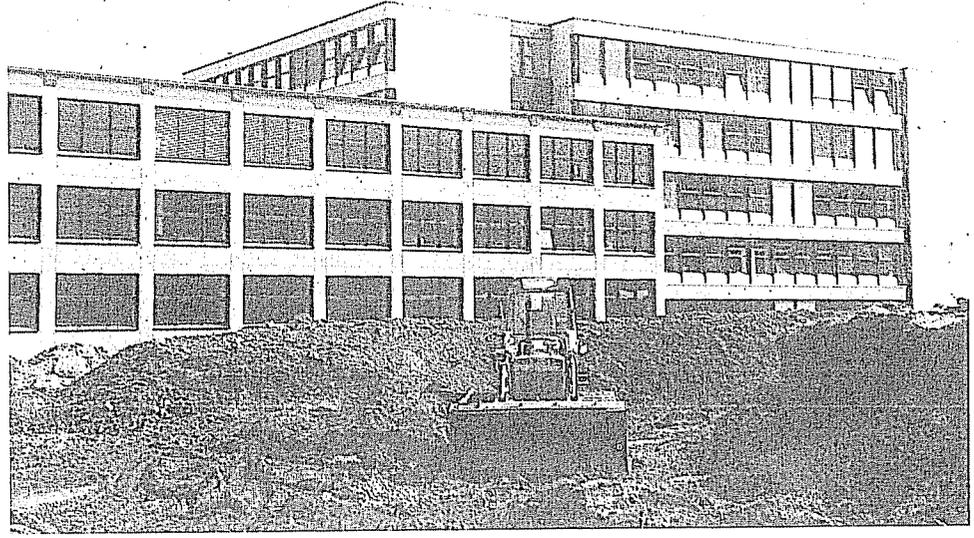
Unser Fotograf hat es ausgezeichnet verstanden, die hektische Betriebsamkeit innerhalb und ausserhalb des BZB in den letzten Wochen im Bild festzuhalten.

An-, Ein- und Aussichten im Berufsschulzentrum Buchs BZB:

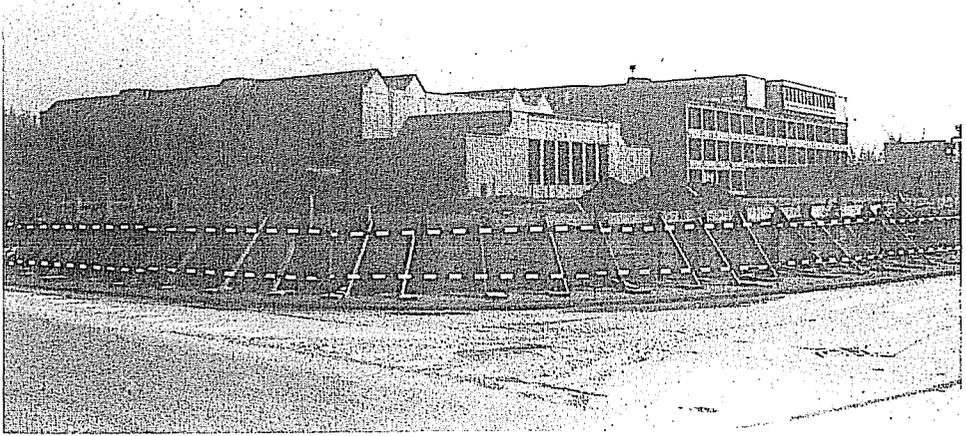


Der imposante Haupteingang

Umgebungsarbeiten Westseite



Gesamtansicht von Nordwesten

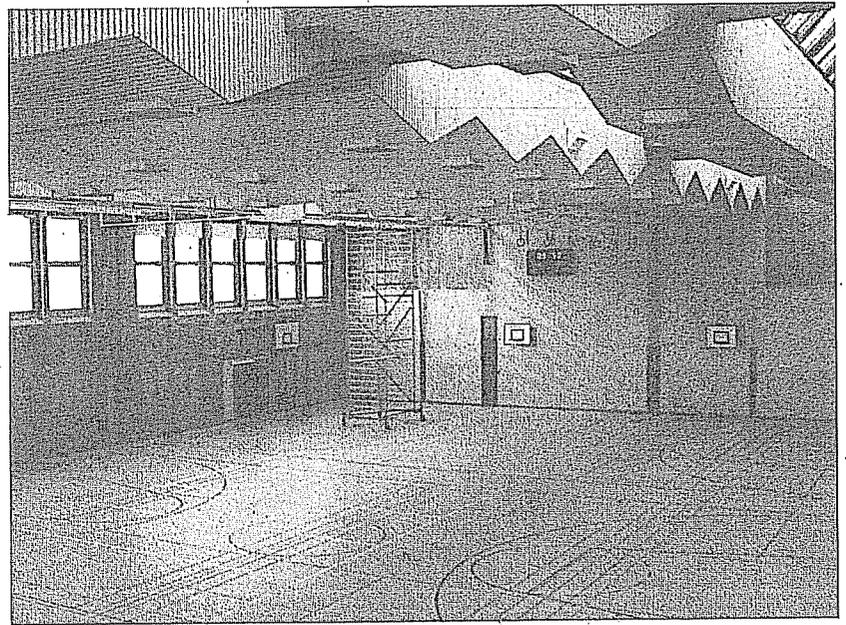
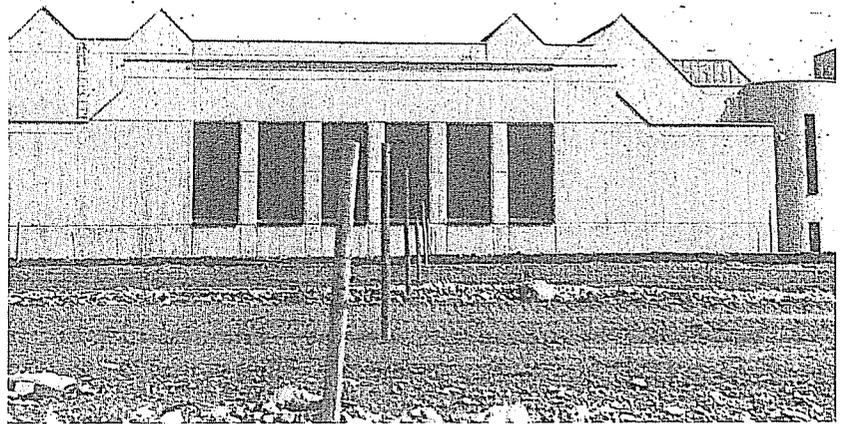
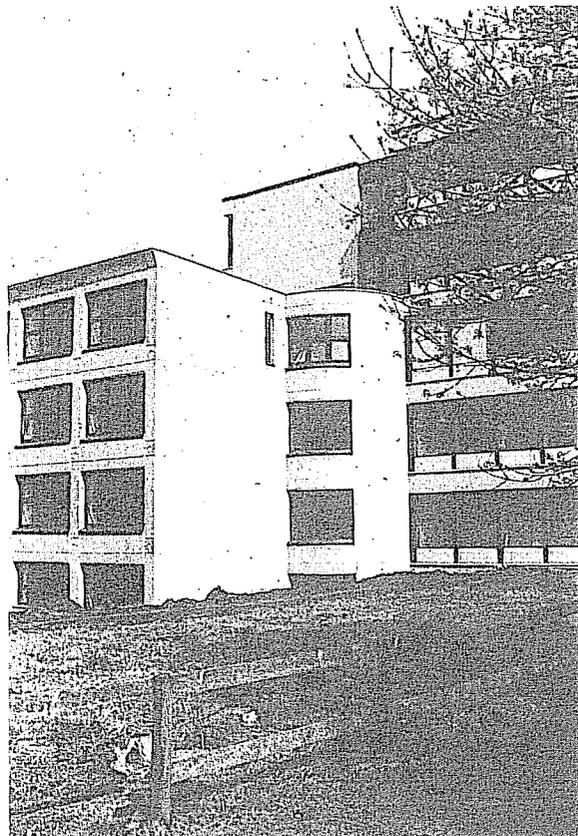




Mensa

Nordansicht Mehrzweckhalle

Anschluss BZB-Trakt an bestehende Schulanlage



Ein Blick in die Mehrzweckhalle

Ein Areal für die PAGO?

Dem Wunsche und Bedürfnis nach klarer Information in dieser Angelegenheit kommen wir hiermit nach.

Die Ortsverwaltung möchte diese gute Firma, ihre Arbeitsplätze und Steuerkraft selbstverständlich in Buchs erhalten. Die Gemeinde Buchs verfügt im geltenden Zonenplan jedoch nicht über die Wunschfläche der PAGO. Das Areal südlich Auffanglager musste in den Jahren der Abklärungen noch für andere Dispositionen offengehalten werden, bietet sich aber heute noch als Standort an. Bekanntlich hat dann der Firma PAGO die Restfläche der Ueberbauung im Park zugesagt. Grundsätzlich war die Ortsverwaltung bereit, dort 27'000 m² von der Wohnzone W 4 in Gewerbe- und Industriezone GI 4 umzuzonen. Abklärungen und Schritte sind unsererseits unternommen worden.

Anfangs 1989 hat die PAGO jedoch in einem Schreiben den Wunsch geäussert, im Park nur etwa 50 Prozent in GI 4 umzuzonen, den Rest in W 4 zu belassen. Diese schriftliche Äusserung hat uns berechtigt, den effektiven Landbedarf für die Betriebszwecke der Firma zu hinterfragen. Laut Ortsgemeindereglement Art. 3 a und b und nach der Praxis für Umzonungen hat der Ortsverwaltungsrat von der Firma mindestens eine Projektstudie zu verlangen, damit einerseits die Ortsgemeinde ein Bodengesuch entgegennehmen, andererseits das Umzonungsgesuch gestartet werden kann. (Diese Bedingung wurde gegenüber Grabs durch die Gesuchstellerin eingegangen). Zuvor schon hat man der Firma für die genannte Fläche einen oberen Baurechtspreis mitgeteilt und erklärt, bei weniger Flächenbedarf und optimaler Nutzung (in die Höhe bauen, Platz sparen) werde sich dieser Bodenpreis reduzieren.

Wir haben von Anfang an mit der PAGO auf der Basis des Baurechtes verhandelt. Die Baurechtsansätze sind abgestützt worden auf die Praxis 1988 im Fuchsbühl, auf Rücksprachen mit GPK und der neu gebildeten Bodenpolitik-Kommission, aber auch mit weiteren Exponenten des Bodengeschäftes.

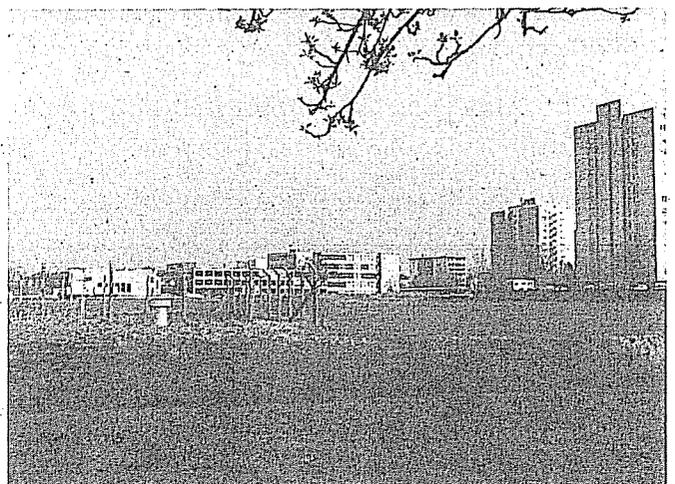
Auf unser wiederholtes Verlangen nach Projektstudien hat im April 1989 die Firma in einem Ultimatum ihren äussersten Bodenpreis genannt und ihren Anspruch auf die ganze Fläche wiederholt, ohne die vorgesehene Nutzung mit einer Projektstudie auszuweisen. Der Ver-

waltungsrat der Ortsgemeinde hat diese Situation wiederum mit dem Gemeindamt erörtert, worauf der Gemeinderat seinerseits nach Lösungen mit Einbezug des EW-Betriebsareals gesucht hat, denn jetzt ging es noch um fehlende Firmenparkplätze, welche realisiert werden sollten.

Für den Ortsverwaltungsrat sind die Ortsgemeindeordnung und die beiden Bürgerversammlungsbeschlüsse vom November 1988 und März 1989 verbindlich. Wenn im W & O vom 15. März 1990 die Geschäftsleitung der PAGO erwähnt, die Ortsgemeinde Buchs könne nur noch im Baurecht Boden abtreten, so widerspricht dies besserem Wissen, denn die Gesprächspartner sind informiert, dass ein Verkauf von Ortsgemeindeboden über die Bürgerversammlung zu beschliessen wäre.

Zum Anspruch auf 50 Prozent W 4 Fläche: Wir anerkennen das Bedürfnis, sogenannte Pensionskassenblöcke zu erstellen, hätten aber für die Wohnbaunutzung im Park andere Vorstellungen (Dachgemeinschaft im Park, deren Vorsitz der Ortspräsident einnimmt).

Ortsverwaltungsrat Buchs



Land zwischen der Ueberbauung im Park und der Langäulistrasse. Im Hintergrund die Bauten des Berufsschulzentrums.

Foto Gerold Mosimann

Urkunden in luftiger Höhe

II. Teil

Im Jahre 1900 waren am damaligen evangelischen Gotteshaus, einer schmucken barocken Kirche, umfassende Reparaturarbeiten notwendig geworden. Die Kirchenvorsteherschaft nahm die Gelegenheit wahr, eine Gedenkschrift zu verfassen und sie in der Kugel des Kirchturmes aufzubewahren. Das mehrseitige Dokument fand dann 1932 seinen Platz im Turm der heutigen Kirche, die am 28. Februar 1932 eingeweiht wurde.

Am 15. Januar 1975 verursachte ein heftiger Föhnsturm grosse Schäden an der Turmspitze. Nach Beendigung der umfangreichen Reparaturen am 31 Meter hohen Spitzhelm fand die Gedenkschrift in einer Dokumentenbüchse, zusammen mit andern alten Urkunden, wieder ihren Platz in der Turmkugel.

Ein I. Teil der Gedenkschrift erschien im "Buchs aktuell" Nr. 9 vom Dezember letzten Jahres. Darin sind die Aufgaben und Probleme einer Kirchenvorsteherschaft um die Jahrhundertwende geschildert. Im heutigen II. Teil werden u.a. die Behörden und die Lehrerschaft des Jahres 1900 vorgestellt, die Probleme der andauernden Bevölkerungszunahme, der Bau neuer Schulhäuser und einer katholischen Kirche und die Werdenberger Centenarfeier umschrieben.

Lesen wir, was die Vorsteher anno 1900 festhielten:

Die Buchser Behörden und Lehrerschaft anno 1900

Kirchenrat: Die gegenwärtige Kirchenvorsteherschaft ist zusammengesetzt aus den Herren Gallus Schwendener, Fürsprech, Präsident; Walter Sonderegger, Pfarrer; Christian Tischhauser, Buchhandlung; Peter Lüscher, Lehrer und Heinrich Rhyner, Lehrer.

An hiesiger Pfarrstelle funktionierten seit 1837 als Seelsorger die Herren Caspar-Laurenz Hess von St. Gallen bis 1844; Karl Pfeifer von Kassel bis 1847; Emanuel Schiess von Herisau bis 1858; Johann Ulrich Altherr von Trogen bis 1872; Ulrich Zwingli von Wattwil bis 1879; Michael Rohrer von Buchs bis 1899.

Nach erfolgter Resignation des Letztgenannten, welcher einem ehrenvollen Rufe als Seelsorger

des Inselspitals in Bern folgte, wurde nach erfolgtem Vorschlag der Vorsteherschaft am 30. April 1899 einstimmig als Seelsorger der immer mehr anwachsenden Gemeinde gewählt: Herr Pfarrer Walter Sonderegger von Trogen, bis dato Seelsorger der Gemeinde Langwies und Peist im Schanfigg, Kanton Graubünden. Möge er, wie sein Vorgänger, eine lange Reihe von Jahren zum Segen der Gemeinde hier wirken.

Gemeinderat: Als Mitglieder des Gemeinderates gingen aus der Wahlurne hervor die Herren Gallus Schwendener, Fürsprech, Gemeindammann; Andreas Rutz, Räfis; Friedrich Dierauer, Kaufmann; Rudolf Senn, Altendorf; Johann Hofmänner, Steinen. Als Aktuar dieser Behörde funktioniert Herr Samuel Eggenberger, Kreuzgasse.

Ortsverwaltungsrat: Als Verwaltungsräte stehen im Amte die Herren Hans Schwendener, alt Gemeinderat, Präsident, Altendorf; Ulrich Senn, Brunnen, Kassier; Jakob Guntli, Steinhauer, Räfis; Johann Schwendener, Maurermeister, Burgerau; Niklaus Rohrer, junior. Als Aktuar amtet Johann Hofmänner, alt Schulrat, Räfis.

Schulrat: Das Ruder des Schulwesens führen die Herren Dr. Leo Senn, Präsident; Pfarrer Walter Sonderegger; G. Mäusli, Buchhalter; Mathäus Lippuner, Schustermeister; Gallus Müntener, Handlung, Burgerau, Aktuar.

...und die Lehrerschaft: In den zehn jetzt bestehenden Primarschulen mit nahezu 700 Schülern führen das Zepter die Herren Johann Rohrer, seit 1865, in Buchs; A. Senn, seit 1875, in Räfis; H. Rhyner, seit 1862, in Räfis; Chr. Beusch, seit 1875, in Buchs; Peter Lüscher, seit 1875, in Buchs; J. Rohrer, seit 1890; Michael Rohrer, seit 1890; Jakob Lutz, seit 1895; Chr. Mettier, seit 1899, in Räfis; Lehrerin Lilly Künzler, seit 1899, in Buchs. Als Stellvertreter für Peter Lüscher, der aus Gesundheitsrücksichten sich gegenwärtig des Schuldienstes zu enthalten gezwungen ist, funktioniert Herr Johann Senn. Als Sekundarlehrer stehen im Amte die Herren J.A. Rohrer, seit 1870, in Buchs; David Schelling, seit 1891. An der Kleinkinderschule amtiert gegenwärtig Fräulein Ida Surbeck.

Andauernde Bevölkerungszunahme

Durch den im Jahre 1884 fertig gewordenen Anschluss der Arlbergbahn und die fast zur gleichen Zeit in Aufschwung kommende Stickerrei wurde der Verkehr und damit auch der Verdienst in unserer Gegend und namentlich in und um Buchs sehr vermehrt und vergrößert. Die erste Folge hievon war, dass von allen Seiten Leute, nach Verdienst suchend, sich hier niederliessen. Dadurch wuchs die Volkszahl unserer Gemeinde stetig, so dass sie jetzt (1900) die Zahl 4'000 um einige Hundert überschritten haben wird, was genau durch die nächste Volkszählung im kommenden Dezember bekannt werden wird.



Die 1931 abgebrochene evangelische Buchser Pfarrkirche. Rechts im Bild das Pfarrhaus.

Bild Archiv Gerold Mosimann

Die wachsende Bevölkerung bedingt neue Schulhäuser und den Bau einer katholischen Kirche.

Wegen dieser steten Zunahme der Bevölkerung mussten neue Schulhäuser gebaut und neue Schulstellen geschaffen werden, so in Räfis-Burgerau im Jahre 1882 und in Buchs-Grof im Jahre 1896, welche beide redende Zeugen der Opferwilligkeit der Gemeinde sind, denn neben diesen grossen Auslagen hatte die Gemeinde noch weitere Opfer zu bringen. So musste ein neuer Kirchhof angelegt und in den Alpen fast gleichzeitig Hütten und Schöpfe gebaut werden. Der Rhein, der die Bevölkerung unseres Tales früher in grosse Angst versetzte, ist nun in starke Steindämme gezwängt und diese leiten, nach Ausführung des eben in Arbeit ste-

henden Rheindurchstiches, die Wogen des Stromes in fast geradem Bette dem Becken des Bodensees zu. Dieser Rheindurchstich kostet nach dem Voranschlag zirka eine Million Franken, welche von der Eidgenossenschaft und Oesterreich bezahlt werden sollen. Neben dem Rhein fliesst ein Kanal, welcher alle Binnengewässer in sich aufnimmt. Dieser kostete ebenfalls zirka eine Million Franken.

Eine Reihe fruchtbarer Jahre trug ein Bedeutendes zur Hebung des Wohlstandes bei, der allerorten sichtbar ist. Weil unter den sich hier niedergelassenen Fremden viele der katholischen Konfession angehören, so gelang es diesen Katholiken mit Beihilfe von nah und fern eine eigene Kirche zu bauen. Seit 1897 steht diese Schwesterkirche schmuck da und trägt das Ihrige bei zur Verschönerung des seit 30 Jahren mehr als um die Hälfte grösser gewordenen Dorfes.

Die Werdenberger Hundertjahrfeier

Im Jahre 1898 fand in Buchs die hundertjährige Gedenkfeier der Befreiung unseres lieben Werdenberger Ländchens aus dem Druck der Glarnerherrschaft statt, bei welchem Anlasse einige Begebenheiten aus jener Zeit, in Szene gesetzt von Lehrer Christian Beusch, aufgeführt wurden. Aus allen Teilen des Ländchens sowohl als auch von weiter her strömten die Leute herbei zu diesem patriotischen Feste. Der sehr gelungen Festzug war ein beredter Zeuge von den Fortschritten in Landwirtschaft, Viehzucht, Fabrikation und allerlei Gewerben, die unter den Fittigen der Freiheit und dem Segen des waltenden Friedens gediehen und zustande kamen. Mögen Freiheit und Friede weiter blühen in unseren Gauen und Glück und Wohlstand unseres Volkes sich mehren.

Krieg im Land der Mitte und in Afrika

Während die Gold- und Geldgier der englischen Nation in den zwei Schwesterrepubliken Oranienfreistaat und Transval die Kriegstrompete erschallen lässt, um einem freien Volke erworbene Rechte zu schmälern und die erkämpfte Freiheit zu rauben und in China die verbündeten europäischen Mächte die Grausamkeiten der Boxer zu rächen suchen, erfreut

sich unser teures Vaterland des Friedens nach innen und nach aussen und unter dem Schutze dieses Friedens erblühen Handel und Gewerbe.

Möge der allmächtige Lenker des Weltalls die Friedenspalme auch wieder dahin bringen, wo jetzt noch viel Kriegsfurie ihre Peitsche schwingt.

Buchs, den 12. Oktober 1900

Für die Kirchenvorsteherschaft

Der Präsident : Gallus Schwendener

Der Aktuar : Heinrich Rhyner

PS

Mehrere Monate nahmen 1975 die Turmreparaturen in Anspruch. Ein grosser Teil dieser Tätigkeiten, ausgeführt von einheimischen Handwerkern, musste in luftiger Höhe gemacht werden. Die Turmspitze erhielt eine neue Kugel und einen neuen Stern aus Kupferblech von 1 bzw. 1,5 mm Dicke. Die Vergoldung der zwei Kennzeichen wurde im emmentalischen Summiswald getätigt. Mögen die Dokumente in luftiger Höhe dermaleinst Generationen kundtun, was ihre Vorfahren bewegte und beschäftigte und was in der engeren Heimat, aber auch in der weiten Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts geschah.

Christian Vetsch

Dokumente in luftiger Höhe

Dokumente aus früheren Zeiten: Dereinst in der Turmkugel der 1931 abgebrochenen evangelischen Pfarrkirche, heute in der Turmkugel, die den Spitzhelm der neuen Kirche ziert. Die Turmkugel wurde 1975 ersetzt.

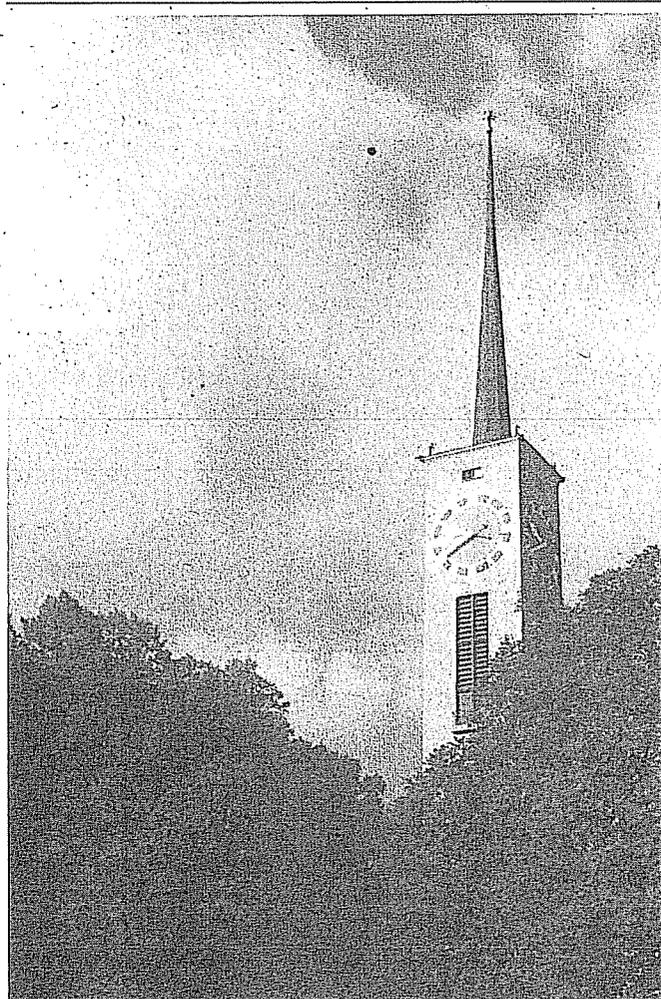


Foto Christian Vetsch

6. April 1890 Erste Eucharistiefeier seit der Reformation in Buchs

I

Es muss ein denkwürdiger Tag gewesen sein, der 6. April 1890, als der damalige Kaplan von Gams, Paul Schnopp, im Saale das Hotels "Rätia" die erste Hl. Messe seit der Reformation mit der kleinen Schar von Katholiken feierte. 1850 wohnten erst 22 Katholiken in Buchs, 1900 waren es 420, 1950 dann 815, und heute, 1990 sind es 3685. (Die ganze katholische Kirchengemeinde Buchs - Grabs zählt heute 5108 Glieder)

1894 wurde die "katholische Missionsstation Buchs" gegründet und mit dem Bau der Kirche begonnen, welche 1931 erweitert werden musste. Am 19. Dezember 1965 wurde die Herz-Jesu-Kirche vom damaligen Bischof Josephus Hasler feierlich eingeweiht.

Doch nicht das Wachstum der katholischen Kirchengemeinde soll hier im Vordergrund stehen, auch nicht der Kirchenbau. Ich versuche mich einfach der Stimmung anzunähern, die am 6. April 1890 geherrscht haben könnte.

II

Sicherlich war es ein besonderes Gefühl, zum Besuch des Gottesdienstes sich für einmal nicht auf den Weg nach Gams oder ins benachbarte Liechtenstein machen zu müssen. Oder waren es eher gemischte Gefühle? Man war Minderheit, doch gehörte man einer Kirche an, die den Anspruch erhob, allein seligmachend zu sein. Der Anspruch "Ausserhalb der katholischen Kirche kein Heil" wurde erst durch das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) relativiert. Man war Minderheit, doch fühlte man sich stark und geeint unter einem Oberhaupt, dem Papst, der erst 20 Jahre zuvor, 1870 seine Vorrangstellung mit der Erklärung der Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittensachen festschreiben liess. Dass diese Unfehlbarkeitsdefinition zu einer weiteren Kirchenspaltung geführt hatte, kümmerte wohl die meisten recht wenig, zumal mit Leo XIII. (1878-1903) ein Papst der katholischen Kirche vorstand, der auch persönliche Autorität ausstrahlte, nicht zuletzt, weil er mit dem reaktionären Kurs seines Vorgängers, Pius IX., brach und, spät genug, 1891 in einem Lehrschreiben grundsätzlich zur Arbeiterfrage und

zur sozialen Frage Stellung nahm. Man war Minderheit, und so schloss man sich zusammen, rückte näher und fühlte sich stark. Man war Minderheit, doch geprägt vom Gefühl, für die wahre Kirche und reine Lehre dieses Opfer bringen zu müssen. Täuschen durfte man sich jedoch nicht: mochte die Kirche sich noch so triumphalistisch gebärden, mochte die Stellung des Papstes als Symbolfigur des Katholizismus noch so gefestigt sein, man war Minderheit.

III

Die Mehrheit jedoch gehörte dem reformierten Bekenntnis an, das 1529 auf obrigkeitliche Verordnung hin in Buchs, Grabs und Sevelen als Untertanenorte der Glarner eingeführt wurde. Mehr als dreihundert Jahre blieb man unter sich, bis im Zuge des Eisenbahnbaus und der beginnenden Industrialisierung die ersten Katholiken zuzogen. Solange diese eine Minderheit blieben, waren sie auch keine Bedrohung, und im übrigen waren sie Menschen wie alle andern auch.

Es wäre interessant, in alten Dokumenten und Schriften nach Berichten über die erste katholische Messe in Buchs zu suchen. Damit hätten sich die Katholiken offiziell zu einer Gemeinschaft zusammen gefunden. Konnte der einzelne Katholik als Mensch noch akzeptiert werden, so stand hinter ihm der Katholizismus, dessen Entwicklung mindestens im Auge behalten werden musste.

Dieser Katholizismus hatte seine Wurzeln nicht nur in den vatikanischen Gemächern. Auf den Sonderbundskrieg konservativer und mehrheitlich katholischer Kräfte folgte die erste Bundesverfassung von 1848, geprägt von liberal-radikalem Denken. Und da wurden die Rechte der Katholiken beschnitten: die Errichtung von Diözesen wurde unter die Aufsicht des Bundes gestellt, der Jesuitenorden und die Errichtung neuer Klöster verboten, nachdem im Gefolge des Kulturkampfes eine grosse Zahl von Klöstern aufgehoben wurde. Das tauglichste Mittel jedoch, um die katholischen und konservativen Kräfte zu bremsen, war das Wahlsystem nach dem Majoritätsprinzip. Diejenige Partei erhielt

die Sitze im Parlament, welche die einfache Mehrheit der Stimmen erhielt. Die Wahlkreise wurden so eingeteilt, das die Kandidaten liberal-radikaler Richtung sicher gewannen. Bis 1919 hatten die Liberalen eine unangefochtene Mehrheitsstellung im Bundesparlament inne und stellten die Bundesräte. Erst 1919, bei der Umstellung zum Proporzsystem, konnten die Konservativen und damit die Katholiken eine ihnen entsprechende Zahl von Parlamentariern nach Bern schicken und bald auch einmal einen Bundesrat stellen.

Diese demokratisch verordnete Benachteiligung führte dazu, dass die Katholiken nach und nach eine katholische Sondersgesellschaft aufbauten. Es gab "eine Vielzahl katholischer Vereine für alle möglichen Zwecke und Mitglieder: Gesellenvereine, Lehrervereine, Müttervereine, Jungmännervereine, Arbeitervereine, Studentenvereine, Mädchenschutzvereine, Pressevereine, Turnvereine, Hochschulvereine usw. Es entsprach in einzelnen Gegenden durchaus nicht einem Einzelfall, wenn ein Katholik in einem katholischen Spital geboren wurde, vom Kindergarten bis zur Universität katholische Schulen besuchte, daneben katholische Zeitschriften und Zeitungen las, später die Kandidaten der katholischen Partei wählte und in zahlreichen katholischen Vereinen als aktives Mitglied mitmachte. Es war ebenfalls nicht ungewöhnlich, wenn sich der gleiche Katholik gleichzeitig bei einer katholischen Krankenkasse gegen Unfall und Krankheit versicherte und sein Geld auf eine katholischen Sparkasse anlegte. (Urs Altermatt, Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto, Zürich-Einsiedeln-Köln 1972, S.21)

Diese Tatsache führte dazu, dass der Katholizismus in weiten Teilen suspekt erschien, zumal sich landläufig seit der Unfehlbarkeitsdefinition die Meinung breit machte, jeder Katholik habe das zu denken, was der Papst denkt. Je mehr die Katholiken ins Abseits gedrängt wurden, verschanzten sie sich umgekehrt auch wirklich hinter der Denkweise einer straff geführten Kirche.

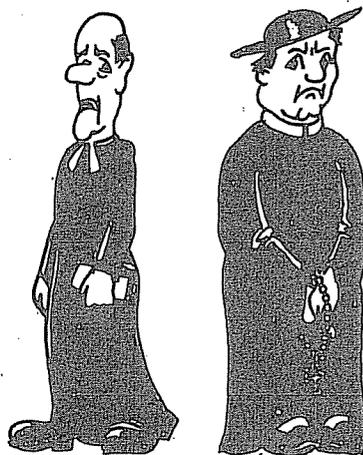
Zwischen Katholiken und Reformierten bildeten weniger die unterschiedlichen Glaubensauffassungen eine Mauer, sondern die angestauten Vorurteile und das Misstrauen der Katholiken der liberalen und mehrheitlich reformierten Mehrheit gegenüber. Umgekehrt führte der katholische Staat im Staat zu einem Misstrauen der Reformierten gegenüber den Katholiken.

IV

6. April 1890: eigentlich erstaunlich, dass sich das Verhältnis zwischen den beiden Kirchgemeinden so gut entwickelt hat. Während des Kirchenbaus 1964 durften die Katholiken für 1 3/4 Jahre Gast sein in der reformierten Kirche. Während der Kirchenrenovation genossen die Reformierten in der katholischen Kirche das Gastrecht.

Die gegenseitigen Vorurteile wurden nach und nach abgebaut, sodass man miteinander in ein echtes Gespräch kommt. Und dieses ist notwendig, denn für beide Konfessionen steht immer mehr wirklich die Konfession, d.h. das Bekenntnis zu Christus im Mittelpunkt. Unsere Kirchen haben wohl eine unterschiedliche Tradition, doch im Hinhören aufeinander können wir immer mehr die Mitte erspüren, den Glauben an Gott, der in der Kraft des heiligen als auferstandener Christus in der Gemeinschaft der Kirche(n) lebt.

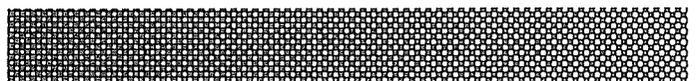
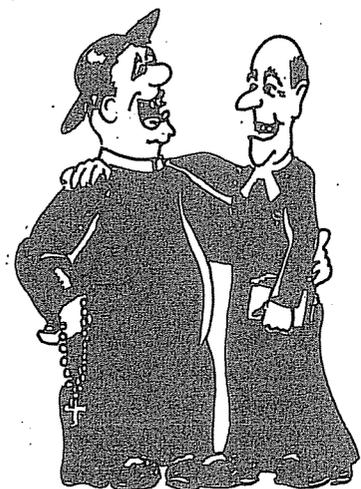
Erich Guntli, Vikar



Beziehungen
zwischen den
Konfessionen:

einst.....

...und heute!



B 4 NOTHING

Die Geschichte von B 4 NOTHING ist kein modernes Märchen ohne Ecken und Kanten, sondern die Story von vier musikangefressenen Werdenbergern, die sich in den Kopf gesetzt haben, aus der regionalen Musikszene auszubrechen und in der grossen, weiten Welt Erfolge zu feiern. Aber das ist natürlich viel einfacher gesagt als getan. Wer ein bisschen hinter die Fassaden des Musikgeschäftes sehen kann, merkt schnell, dass nicht alles Gold ist was glänzt. Die Faszination, auf der Bühne zu stehen ist zwar ungebrochen und ein wirklich einmaliges Erlebnis, aber wer weiss denn schon, wieviel Arbeit und Entbehrungen dahinter stecken. Es sind bestimmt wenige, die sich den hier vorherrschenden Vorurteilen gegenüber Rockbands nicht anschliessen können. Wir sind keine Krachmacher die ihre Verstärker aufdrehen um vermeintliche Fehler auszuzeigen, sondern Musiker, die versuchen, ihr Lebensgefühl in der zeitgemässen Verpackung zu vermitteln. Für uns heisst das, dass wir eine Rock'n Roll Band sind, die Spass am Leben hat.



Niki Lippuner, Mike Weilenmann,
Thomas Schifferle, unten Enrico Rutz

Foto Peter Fuchs

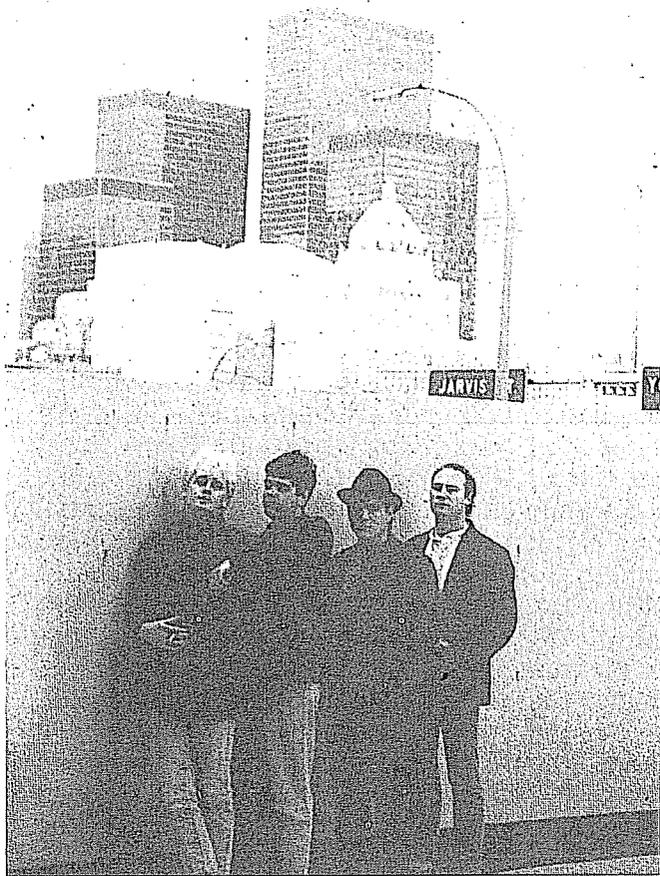
Doch blenden wir zurück an den Anfang von B 4 NOTHING, an den lauen Spätsommerabend im Jahre 1986, wo Nick, Mike und Tom beschlossen, ein neues Projekt zu starten. Nach kurzem, intensivem Suchen fanden wir auch

bald den richtigen Sänger für unsere Band. Rico verdiente sich damals als Kellner in einer Bar sein Geld, und anscheinend wartete er nur darauf, "entdeckt" zu werden. Nach einem kurzen Gespräch unter vier Augen war B 4 NOTHING komplett und die allabendlichen Proben konnten im September 1986 endlich losgehen. Dann ging eine Zeit lang alles sehr schnell. Bereits nach drei Wochen intensivem Proben spielten wir unsere erste Demokassette ein. Sofort wurde unser Lokalradio auf uns aufmerksam, und wir gaben mit zittrigen Händen und Schweissausbrüchen am ganzen Körper unser erstes Interview. Drei Monate nach der Gründung der Band schwebten wir vier auf einer Wolke des Glücks dem Himmel entgegen und träumten davon, so schnell wie keine andere Band berühmt zu werden. Wir hatten soeben unsere beiden ersten Konzerte in der Region gegeben, und die Reaktionen darauf waren wirklich äusserst vielversprechend.

Nun wollten wir uns in der ganzen Schweiz einen guten Ruf erspielen. Aber das war gar nicht so einfach, denn kein einziger Veranstalter hatte auf eine Anfrage von uns gewartet. Wir mussten uns jedes einzelne Konzert, das wir geben durften, richtiggehend erkämpfen. Dutzende von Demokassetten und hunderte von Telefonanrufen waren nötig, um die ca. 20 Konzerte zu organisieren, die wir im Jahre 1987 geben konnten. In dieser Zeit lernten wir zu kämpfen, denn auch in der Schweiz gibt es hunderte von Rock-Bands, die ebenfalls nach den sowieso schon dünn gesäten Auftrittsmöglichkeiten Ausschau halten. Ausserdem waren wir bereits damals eine eigenwillige Band, deren Musikstil nicht sofort in die gängigen Klischees passte. Ja, es gab zum Teil Konzerte, die fast unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden, denn niemand konnte sich vorstellen, dass es Leute in Rheintal gibt, die in der Lage sind, einigermaßen passable Rock-Musik zu spielen. Kein Wunder, denn wir waren die erste Band von hier, die versuchte, sich national einen Namen zu schaffen. Doch wir setzten uns langsam durch, und der Ruf nach einer ersten Platte wurde immer lauter. Also kratzten wir unsere Ersparnisse zusammen und begaben uns zur Weihnachtszeit für vier Tage in ein internationales Studio, um die Maxi "Rheinvalley-call" einzuspielen. Das Resultat durfte sich sehen lassen, und wir waren mächtig stolz, als wir im März 1988 unsere erste Platte in den Händen halten konnten.

Nun galt es unseren Bekanntheitsgrad weiter zu vergrössern und unsere Platte mit verkaufsfördernden Aktionen zu unterstützen. So spielten wir bis Mitte September praktisch jedes Wochenende an einem andern Ort in der Schweiz. (Mittlerweile kennen wir das Autobahnnetz der

Schweiz auswendig) Hinzu kamen die ersten Konzerte im benachbarten Oesterreich, die ersten Fernsehaufnahmen fürs französische Fernsehen, und glücklicherweise gefiel dem nationalen Popsender DRS III unsere Platte so gut, dass wir nun fast täglich am Radio zu hören waren. Inzwischen liessen wir auch unsere guten Drähte nach Kanada glühen und wurden, zu unserem eigenen Erstaunen, für einen Auftritt am "Internationalen Festival of Independent Music" in Toronto engagiert. Eine Agentur vermittelte uns noch weitere Auftritte, so dass wir im Oktober für drei Wochen durch den Osten von Kanada touren konnten. Das war beeindruckend. Dort gibt es nicht hunderte von Bands, die versuchen, sich einen Platz an der Sonne zu erspielen, es sind tausende! Man stelle sich das vor, allein in Toronto gibt es 60 Clubs, wo jeden Abend eine andere Band versucht, sich in die Herzen der Zuhörer zu spielen.



von links nach rechts

Niki Lippuner, Mike Weilenmann
Thomas Schifferle, Enrico Rutz,

Nach unserer Rückkehr in die Schweiz gönnten wir uns eine Woche Erholungszeit bevor wir wieder ins Studio gingen, um unsere zweite Platte, die erste LP, aufzunehmen. Diesmal liessen wir uns mehr Zeit für die Aufnahmen, was zur Folge hatte, dass auch unsere finanziellen Verpflichtungen explosionsartig in die Höhe schnellten. Seit dieser Zeit stehen wir in dieser Hinsicht mit dem Rücken zur Wand, denn die Konzertgagen von Rockbands, die nicht gerade in den Hitparaden vertreten sind, können ruhig mit dem Wort lausig umschrieben werden. Künstlerische Reputation, wie wir sie hatten und immer noch haben, bedeutet nicht automatisch höhere Gagen, sondern ist nur eine Bestätigung, das man auf dem richtigen Weg ist.

Uns war von Anfang an klar, dass wir mit der zweiten Platte noch immer nicht unser Wunschziel (im Telefonbuch als Beruf Rockmusiker angegeben) erreichen können. Aber als "Zynobeat" im Mai 1989 erschien, stieg unsere künstlerische Anerkennung noch weiter an. Nach der Veröffentlichung kam das gleiche Strickmuster zur Anwendung, wie wir es schon bei der ersten Platte praktiziert hatten. Nur wurde alles noch ein Stück aufwendiger. Noch mehr Konzerte, dutzende von Interviews, Fernsehauftritte, die ersten Gehversuche in der Bundesrepublik Deutschland, Fototermine und noch vieles andere mehr gehörten dazu. Durch diese ernomen Anstrengungen gelang uns nun der Durchbruch zu nationaler Bekanntheit. Unsere Platte wurde von Kritikern sehr gut aufgenommen, und wir erspielten uns in in den ca. 100 Konzerten die wir bereits gemacht haben den Ruf einer mitreissenden Live-Band. Momentan stehen wir vor einem prall gefüllten Terminkalender. Ende März beginnen wir wieder mit Konzerten in der Schweiz, um uns bis zur nächsten Kanada-Tour, die Mitte Mai starten wird, warm zu spielen. Im Sommer stehen wir voraussichtlich auf den Bühnen diverser grossen Open-Airs und gleich anschliessend im September haben wir Angebote für eine Tour durch die BRD: Tja, und bereits mehren sich die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Platte.....

Thomas Schifferle

Verkehrs-Betriebe Buchs (VBB) im Aufwind

Rückblick auf die ersten acht Betriebsjahre

Nach vorangegangener Planung und Organisation konnten im September 1982 drei neue VBB-Busse ihre Fahrten unter die Räder nehmen. Mit recht grossem Interesse verfolgten die Einwohner von Buchs und Räfis die Einführung des neuen Ortsbus. Für den ersten Winter waren die Frequenzen einigermaßen akzeptabel, konnten doch im Dezember 1982 bereits 12'253 Personen oder täglich 490 Personen befördert werden. Bis zum April 1983 hielten die Fahrgäste dem Bus die Treue, doch an schönen Tagen benutzte gar manche Person wiederum das Familienauto, ging zu Fuss oder fuhr mit dem Fahrrad. Die täglichen Frequenzen gingen auf 130 zurück, der Tagesumsatz sank auf 93 Franken. Die erste Durststrecke war angebrochen. Der Fahrplan musste dennoch eingehalten werden, und es waren weiterhin drei Busfahrer erforderlich. Glücklicherweise zogen im November 1983 die Benützerzahlen wieder an. Im Dezember waren im Tagesdurchschnitt 541 Personen für die Dienste der VBB dankbar.

Ein ständiges "Wenn und Aber" verfolgte die Busbetriebe während der ersten fünf Versuchsjahre, bis der Gemeinderat anordnete, die Organisation und Durchführung der VBB überprüfen zu lassen. Ein Ingenieurbüro für Verkehrsplanung wurde mit der Ueberprüfung beauftragt.

Auf dessen Empfehlung sprach sich der Gemeinderat für eine jährliche Defizitgarantie von 200'000 Franken für die Dauer von zehn Jahren aus. Mit 2119 Ja und 410 Nein stimmten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne der Defizitgarantie zu. 1989 wurden vom Gemeindebeitrag 45'600 Franken nicht beansprucht.

Stehplätze

Foto Ernst Graf



Verbilligte Jahreskarte

1990 wurde eine neue Jahreskarte zum Sonderpreis von 200 Franken für Erwachsene und 125 Franken für Schüler bis 16 Jahre eingeführt. Die Jahreskarte bringt manchem Fahrgast eine willkommene Erleichterung. Wer diese Karte für die tägliche Fahrt zur Arbeit benützt und somit jährlich gegen 1000 Fahrten ausführt, fährt zum absoluten Minimalpreis von 20 Rappen pro einfache Fahrt. Welcher Zweitwagen kann noch konkurrieren? Der Verkauf der Jahreskarte ist ein Versuch, dessen Wiederholung von der jetzigen Nachfrage abhängt.

Fahrzeugpark / Fahrzeugunterhalt

Die seit der Gründung der VBB eingesetzten Fahrzeuge sind ein Produkt der Firma Steyr in Wien und speziell für den innerstädtischen Verkehr konzipiert. Jeder der drei VBB-Busse hat rund 320'000 Kilometer zurückgelegt und an die 28'000 Haltestellen bedient. Nur dank gutem Fahrzeugunterhalt waren diese Leistungen möglich. Heute sind die Fahrzeuge veraltet, sie sollten ersetzt werden. Zudem bieten sie nur bis maximal 27 Personen Platz. Es ist manchmal unumgänglich, einige Passagiere auf den Haltestellen zurückzulassen, nur weil es an Platzangebot fehlt. Wenn in absehbarer Zeit wenigstens zwei Fahrzeuge vom Typ "Midibus" angeschafft werden könnten, wären die Kleinbusse als Ersatz noch für manches Jahr einsetzbar.

Garage und Bürogebäude

Die VBB sind in Oberrävis bei Graf-Reisen eingemietet und belegen drei Standplätze. Sämtliche Werkstatteinrichtungen stehen auch den VBB zur Verfügung. Alle Reparaturen werden in eigener Regie ausgeführt. Nebst einem 20-Tonnen Fahrzeuglift sind Kleinwerkzeuge und ein Hallenkran für den Aus- und Einbau von Motoren und Getrieben im Einsatz.

Verwaltung / Personal

Die Geschäftsleitung liegt in den Händen von Ernst Graf, welcher schon vorgängig der VBB-Gründung auch alle Planungsarbeiten ohne jegliche anderweitige Unterstützung ausgeführt hat. Ernst Graf, der auch ein eigenes Reiseunternehmen führt, kann auf rege Mithilfe seines zurzeit recht flotten Mitarbeiterteams zählen.

Fahrpersonal

Im fahrplanmässigen Einsatz stehen drei Busfahrer. Für Ablösungen bei Abendverkauf, an Samstagen und in der Ferienzeit sind zusätzlich zwei Männer verpflichtet. Die Chauffeure arbeiten in einem wöchentlich wechselnden Arbeitsturnus 45 Stunden pro Woche. Die Wochenendeinsätze werden durch Ruhetage ausgeglichen, welche sich normalerweise an den Sonntag anschliessen.

Linienführung / Haltestellen

Die Linienführung und die Zahl der Haltestellen sind der Wohndichte angepasst. Infolge der recht grossen Distanz wurde zuerst Räfis-Burgau mit Buchs verbunden. Als Weiterausbau folgten die Quartiere beim Frohlweg, um den Röllweg, im unteren Dorfteil an der Sternstrasse und an der Brunnenstrasse. Nachträglich konnte beim Altersheim Aeuli und bei der Alterssiedlung eine Haltestelle eingerichtet werden. Das Neutechnikum und das Berufsschulzentrum sind mit dem Dorfzentrum und dem Bahnhof verbunden. Die VBB sind bestrebt, diese Verbindungen zu verbessern. Auch wird beim neuen Altersheim Wieden eine Haltestelle eingerichtet. Das Buchser Industriequartier könnte bis anhin aus fahrplan-technischen Gründen mit den Bussen der VBB nicht bedient werden.

Kontrollorgane

Vor der Konzessionserteilung wurde die Planung vom Bundesamt für Verkehr (BAV) in Bern überprüft. Hinzu kamen die Kontrollen der Haltestellen und deren Fahrgastsicherheit durch die Kantonspolizei St. Gallen. Alle Fahrzeuge werden jährlich von einem Fahrzeugexperten des BAV inspiziert und sofern keine Beanstandungen vorliegen, für ein weiteres Jahr zugelassen.

Die Buchhaltung durchleuchtet die Geschäftsprüfungskommission der politischen Gemeinde Buchs.

Fahrgastzahlen steigend

Die Benützerfrequenzen nahmen seit der Einführung des Ortsbus um 54,2 Prozent zu. Waren es im Betriebsjahr 1983 98'437 Passagiere, so steigerte sich die Zahl der Fahrgäste 1989 auf 160'708 Personen, was einem Tagesdurchschnitt von 520 Personen entspricht.

Ernst Graf, VBB

Werdenberger Idiotikon

ana Bord : Gesprochen wie geschrieben. "Ana Bord chu" bedeutet (endlich) fertig werden, eine Arbeit zu Ende führen

Sütterla : Das "ü" wird gesprochen wie bei schriftdeutsch "Rücken"
Bedeutet: Pfütze, Lache



Die Brille auf der Nase

Als ich vorgestern die Ruhe der Stube genießen wollte, sprang plötzlich die Türe auf und meine Katharina erschien im Rahmen:

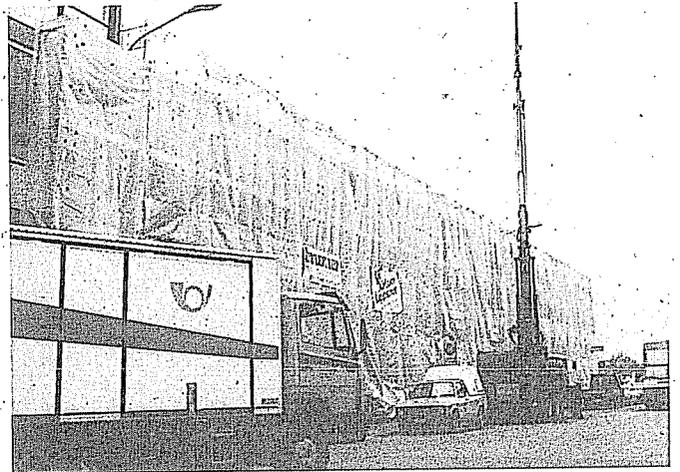
"Hast Du nirgends meine Brille gesehen? Ich suche sie überall und bin schon zweimal in die Schlafkammer hinaufgestürzt. Doch diese verflixten Gläser sind verschwunden."

Trotz meinem intensiven Nachdenken versagte mein Findertalent. Zuweilen habe ich dieses unentbehrliche Hilfsmittel schon an Orten entdeckt, wo es nicht hingehört. Doch heute könnte ich leider nicht dienen. Höchst ärgerlich über dieses Missgeschick musste die alte Brille ausgegraben werden. Die neue hätte doch an der bevorstehenden Besprechung zu einem so intellektuellen Aussehen verholfen.

Als wir uns dann am Tisch wieder gegenüber saßen, schaute mir Katharina plötzlich sehr überrascht ins Gesicht. -- "Du hascht ja meine Brille auf der Nase!"

Den weiteren Verlauf dieses Dramas kann sich die Buchser Bevölkerung selbst ausmalen.

Andreas Eggenberger, Fotograf



Ein Bahnhof dem Auge verborgen. Hinter der Hülle geht die Erneuerung des Buchser Postbahnhofs vor sich. Die Stahlkonstruktion der Bahnhofshalle wird sandgestrahlt und frisch gestrichen.

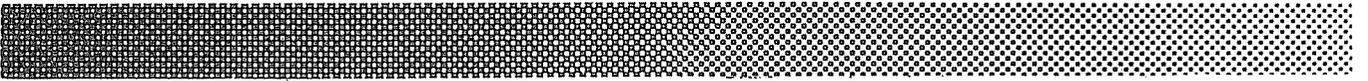
Foto Gerold Mosimann

Zweijährige allein auf weiter Reise

Da staunte der in Sargans zugestiegene österreichische Zollbeamte Hans Hobisch nicht schlecht, als er bei der Zollkontrolle im Euro-City Franz Schubert Basel-Wien, Buchs an um 12.45 Uhr, ein ihn anlächelndes alleine reisendes zweijähriges Mädchen vorfand. Den Ausweis trug das süsse Ding im Rucksäcklein in Form einer Etikette, und darauf war die mutmassliche Adresse seines Vaters, eines Exilrumanen in Oesterreich vermerkt. Das Kind war in Zürich von einer Unbekannten in den Euro-City gesetzt worden.

Im Bahnhof Buchs übergab der österreichische Gruppeninspektor das Mädchen der Schweizer Polizei. Diese gab es in die Obhut einer Buchser Familie. Nach zeitraubenden Abklärungen und Nachforschungen, die auf internationaler Ebene liefen, konnten schliesslich die Eltern des Kindes ausfindig gemacht werden. Nach mehreren Tagen Buchser Aufenthalt reiste das Mädchen - diesmal in Begleitung - an den Aufenthaltsort seines Vaters in Oberösterreich weiter.

Gerold Mosimann



Buchstueck

